KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM AACHEN

KiBA

Kirchenmusik im Bistum Aachen 2026 / 2



Impressum

Herausgeber

Bistum Aachen
Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastoral / Schule / Bildung
Fachbereich Kirchenmusik
Postfach 10 03 11
52003 Aachen
michael.hoppe@bistum-aachen.de

www.kirchenmusik-im-bistum-aachen.de

Redaktion: Friederike Braun
Satz: Andreas Hoffmann

Foto Titelseite: Friederike Braun
Foto Rückseite: Festa della musica Dülken, Giovanni Solinas

Inhalt

Kirchenmusik im Bistum Aachen 2026 / 2

Editorial	4
Eine Stimme haben	6
„Kirchenmusik ist keine Dekoration“	20
Kirchenmusikkommission im Bistum Aachen	22
Hörenswert: Kirchenmusik als Investition in die Zukunft	23
Von der Kirche auf den Marktplatz – und zurück	24
Der C-Kurs	26
Abschluss des Qualifizierungskurses "Christliche Popularmusik"	28
Chorfreizeit – gemeinsam singen, erleben und auftanken	30
Klangvoll vereint für Frieden und Demokratie	32
Kirchenchor St. Georgius St. Jöris erhält Alkuin-Medaille	37
Popchorwochenende mit der Latin Jazz Mass	38
Koch-Lorenz-Orgel in St. Sebastian in Lobberich	42
Orgelfahrt Mainz 2027	47
Personalia	48
Werkwoche für Kirchenmusik 2027	54
„Musik trifft Wort“ 2027	56
Tag der Ehemaligen	58
Adressen	72



Foto: Fachbereich Kirchenmusik

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Kirchenmusik lebt von den Menschen, die sie mit Begeisterung, Engagement und Kreativität gestalten. Sie bringt Menschen zusammen, schenkt Gemeinschaft, berührt Herzen und eröffnet Räume, in denen Glaube hörbar und erfahrbar wird. Ob im Gottesdienst, im Konzert, in der Chorprobe oder bei vielfältigen musikalischen Begegnungen: Kirchenmusik prägt das Leben unserer Gemeinden und ist ein wichtiger Teil kirchlicher Verkündigung und unseres gesellschaftlichen Miteinanders.

Gerade in einer Zeit, in der Frieden, Zusammenhalt und demokratische Werte keine Selbstverständlichkeit sind, kommt der Kirchenmusik eine besondere Bedeutung zu. Mit der Aktion „Kirchenmusik – klangvoll vereint für Frieden und Demokratie" haben wir im Bistum Aachen ein hörbares Zeichen dafür gesetzt. Musik überwindet Grenzen, verbindet Menschen unterschiedlicher Herkunft und Generationen und lässt erfahren, was es bedeutet, gemeinsam an einer Stimme zu arbeiten – bei aller Verschiedenheit. Wo Menschen miteinander musizieren, entsteht ein Raum für Respekt, Verständigung und Solidarität.

Damit Kirchenmusik auch in Zukunft lebendig bleibt, braucht sie Menschen, die sich begeistern lassen und bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Einen wichtigen Beitrag dazu leistet die nebenberufliche kirchenmusikalische C-Ausbildung. Sie eröffnet Interessierten die Möglichkeit, ihre musikalischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln und sich für den kirchenmusikalischen Dienst in unseren Gemeinden zu qualifizieren. Sie ist damit nicht nur eine Investition in die eigene musikalische Zukunft,

sondern auch in die Zukunft unserer Gemeinden und des kirchenmusikalischen Lebens im Bistum Aachen. Ich möchte ausdrücklich dazu ermutigen, diese Ausbildung und auch die anderen Ausbildungsangebote als Chance zu entdecken und zu nutzen.

Die neu konstituierte Kommission für Kirchenmusik im Bistum Aachen bietet einen Rahmen, um Anliegen, Perspektiven und Herausforderungen der Kirchenmusik gemeinsam in den Blick zu nehmen, Impulse zu setzen und die Weiterentwicklung der kirchenmusikalischen Arbeit im Bistum zu begleiten. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit und auf die vielfältigen Anregungen, die aus diesem gemeinsamen Engagement erwachsen werden.

Mein besonderer Dank gilt allen, die sich haupt-, neben- und ehrenamtlich für die Kirchenmusik einsetzen: den Chorleiterinnen und Chorleitern, den Organistinnen und Organisten, den Kantorinnen und Kantoren, den Sängerinnen und Sängern, den Instrumentalistinnen und Instrumentalisten sowie allen, die im Hintergrund organisieren, begleiten, fördern und unterstützen. Ihr Einsatz, Ihre Zeit, Ihre musikalischen Fähigkeiten und Ihre Leidenschaft sind keineswegs selbstverständlich. Sie alle tragen dazu bei, dass unsere Kirchen und Gemeinden Orte lebendiger Begegnung und gemeinschaftlichen Glaubens bleiben.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre der neuen Ausgabe der KIBA, inspirierende Begegnungen und zahlreiche musikalische Momente, die Mut machen und verbinden.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass die Kirchenmusik im Bistum Aachen auch weiterhin vielfältig erklingt: klangvoll, lebendig und vereint – für Kirche und unsere Gesellschaft

Herzliche Grüße

DKMD Prof. Michael Hoppe
Fachbereich Kirchenmusik
Domorganist am Aachener Dom

Themen

Eine Stimme haben

Singen mit Kindern als musikalischer und gesellschaftlicher Auftrag

Friederike Braun

Mehr als 250 Grundschulkinder stehen gemeinsam mit einem Kinderchor auf der Bühne. Sie singen, bewegen sich, erzählen eine Geschichte und werden Teil einer großen musikalischen Aufführung. Manche haben bereits Chorerfahrung, andere singen zum ersten Mal vor einem großen Publikum. Einige haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache, andere benötigen im Schulalltag besondere Unterstützung. Doch alle sind beteiligt, alle tragen etwas zum gemeinsamen Ergebnis bei.

Diese Erfahrung durfte ich im vergangenen Sommer beim Musicalprojekt „Der Beginn“ machen. Seit mehr als zehn Jahren bin ich im Rahmen meiner kirchenmusikalischen Arbeit an St. Katharina in Willich regelmäßig zum Singen in der örtlichen Kolpingschule. Gemeinsam mit dem Kinderchor von St. Katharina entstand daraus ein großes musikalisches Projekt, das mich vor allem wegen der Begeisterung beeindruckt hat, mit der sich die Kinder darauf eingelassen haben.

Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein Kind, das im regulären Schulalltag große Schwierigkeiten hat. Während der musikalischen Arbeit erlebte ich es von einer ganz anderen Seite: Es blühte regelrecht auf,

beteiligte sich mit großer Freude und zeigte Fähigkeiten, die im gewöhnlichen Unterricht nur selten zum Vorschein kommen.

Solche Erfahrungen lassen mich immer wieder neu darüber nachdenken, welche Bedeutung das Singen für Kinder haben kann. Und sie führen zu einer Frage, die über die Arbeit mit einer Schulklasse oder einem Kinderchor hinausgeht:

Welche Verantwortung tragen wir als Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker dafür, Kindern musikalische Erfahrungen zu ermöglichen? Und welche Bedeutung hat diese Aufgabe für eine Gesellschaft, in der kulturelle Teilhabe, Bildungsgerechtigkeit und gesellschaftlicher Zusammenhalt keineswegs selbstverständlich sind?

Musicalprojekt „Der Beginn", Foto: Ralf Hohman



Eine Stimme entdecken

Singen gehört zu den unmittelbarsten musikalischen Ausdrucksformen. Wir benötigen dafür zunächst kein Instrument und keine besondere Ausstattung. Die Stimme ist immer da. Und dennoch ist es keineswegs selbstverständlich, dass Kinder die Möglichkeit erhalten, sie zu entdecken, zu entwickeln und mit Freude einzusetzen.

Wer regelmäßig mit Kindern singt, erlebt, wie unterschiedlich sie an Musik herangehen. Manche singen vom ersten Moment an begeistert mit. Andere beobachten zunächst, bewegen vielleicht nur die Lippen oder trauen sich erst nach mehreren Wochen, ihre Stimme hörbar werden zu lassen.

Wenn ein zurückhaltendes Kind irgendwann selbstbewusst ein Lied beginnt oder eine Gruppe gemeinsam einen schwierigen Rhythmus bewältigt, geschieht mehr als das Erlernen eines Liedes. Kinder erfahren, dass sie etwas können, dass sie sich ausdrücken können und dass ihr eigener Beitrag wahrgenommen wird.

In der Pädagogik sprechen wir in diesem Zusammenhang von Selbstwirksamkeit: der Erfahrung, durch das eigene Handeln etwas bewirken zu können. Beim Singen kann sie auf besonders unmittelbare Weise erfahrbar werden. Die eigene Stimme ist hörbar, sie verändert den gemeinsamen Klang und wird Teil eines größeren Ganzen.

Auch die Forschung beschäftigt sich mit den Zusammenhängen zwischen musikalischer Bildung und der persönlichen Entwicklung von Kindern. Eine 2025 veröffentlichte systematische Literaturübersicht von Xin Jiang und Yanli Tong, die 22 Untersuchungen auswertet, beschreibt einen positiven Zusammenhang zwischen musikalischer Bildung und dem Selbstwertgefühl von Kindern und Jugendlichen. Die Autorinnen weisen zugleich auf methodische Grenzen hin: Nicht jede beobachtete Entwicklung lässt sich eindeutig auf musikalische Aktivitäten zurückführen.

Für die Praxis ist diese Differenzierung wichtig. Singen löst nicht automatisch persönliche oder soziale Schwierigkeiten. Aber es kann Erfahrungsräume eröffnen, in denen Kinder neue Fähigkeiten entdecken und Ver-

trauen in die eigenen Möglichkeiten gewinnen.

Dabei darf eines nicht aus dem Blick geraten: Singen ist nicht nur ein Mittel zur Förderung persönlicher oder sozialer Kompetenzen. Kinder entdecken ihre Stimme als musikalisches Ausdrucksmittel, entwickeln ihr Gehör, erfahren Rhythmus, Melodie und Klang und lernen, Musik zunehmend bewusst zu gestalten. Diese Erfahrungen besitzen einen eigenständigen Bildungswert. Musik muss nicht erst durch zusätzliche pädagogische Wirkungen gerechtfertigt werden.

Wenn die Kuscheltiere im Chor sitzen



Foto: Friederike Braun

Wie früh solche Erfahrungen beginnen können, habe ich über viele Jahre in einem besonderen Angebot erlebt. Im sogenannten Känguru-Chor kamen Kinder zwischen zweieinhalb und vier Jahren gemeinsam mit ihren Eltern, Großeltern oder anderen vertrauten Erwachsenen zum Singen zusammen.

Wir haben gesungen, getanzt, gespielt und uns bewegt. Die Erwachsenen waren dabei nicht bloß Begleitpersonen, sondern selbst Teil der Gruppe.

Besonders gerne erinnere ich mich an die Erzählungen von Eltern, deren Kinder zu Hause die Singstunden nachspielten. Dann wurden Kuscheltiere und Puppen im Kreis versammelt, und die Kinder übernahmen selbst die Leitung. Offenbar war das gemeinsame Singen für sie so bedeutsam geworden, dass sie es in ihre eigene Spielwelt übertrugen.

Diese kleinen Geschichten erzählen viel darüber, wie Kinder Musik erleben. Sie nehmen Lieder, Bewegungen und Rituale mit in ihren Alltag,

wiederholen und verändern sie und machen sie sich zu eigen.

Auf den Känguru-Chor folgte ein Vorchor für Kinder ab vier Jahren, in dem sie erstmals ohne ihre erwachsenen Begleitpersonen sangen. Einige Kinder von damals singen noch heute im Chor.

Dabei ging es nie allein darum, möglichst früh Nachwuchs für den Kinderchor zu gewinnen. Entscheidend war vielmehr, Kindern altersgerechte musikalische Erfahrungen zu ermöglichen und sie in ihrer Entwicklung zu begleiten.

Musikalische Bildung darf keine Frage der Herkunft sein

Nicht jedes Kind wächst in einer Familie auf, in der regelmäßig gesungen oder musiziert wird. Nicht alle Eltern haben die Möglichkeit, Musikunterricht zu finanzieren, ihre Kinder zu Proben zu bringen oder kulturelle Angebote wahrzunehmen.

Der nationale Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2026" beschäftigt sich in seinem Schwerpunktkapitel mit Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft. Er zeigt, wie stark Bildungswege und Teilhabechancen weiterhin von familiären Voraussetzungen beeinflusst werden. Auch wenn der Bericht keine spezifische Untersuchung zur Kinderchorarbeit darstellt, unterstreicht er die Bedeutung von Bildungsangeboten, die möglichst unabhängig vom familiären Hintergrund zugänglich sind.

Gerade hier liegt eine besondere Chance der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten und Schulen. Dort begegnen wir Kindern mit ganz unterschiedlichen musikalischen, sprachlichen und sozialen Voraussetzungen. Das gemeinsame Singen eröffnet einen vergleichsweise niedrigschwelligen Zugang zur Musik. Ein eigenes Instrument ist nicht erforderlich, ebenso wenig eine vorherige musikalische Ausbildung.

Musikalische Bildung beginnt allerdings nicht erst dort, wo Kinder einen Chor besuchen oder an einem größeren Projekt teilnehmen. Sie beginnt im Alltag: mit einem Lied zur Begrüßung, einem gemeinsamen Singspiel oder einem musikalischen Ritual, das Kinder über längere Zeit begleitet. Deshalb sollte es unser Anliegen sein, das Singen nicht auf besondere

Anlässe zu beschränken, sondern ihm wieder einen selbstverständlichen Platz im Leben von Kindern zu geben.

Das bedeutet keineswegs, dass musikalische Förderung ohne fachliche Kompetenz auskommt. Im Gegenteil: Gerade weil Kinder unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen, braucht es Menschen, die ihre Stimmen verantwortungsvoll entwickeln, geeignete Lieder auswählen, musikalische Lernprozesse gestalten und sensibel auf die jeweilige Gruppe eingehen können.

Niedrigschwelligkeit und künstlerische Qualität sind keine Gegensätze. Gute musikalische Bildungsarbeit verbindet beides.

Wenn wir davon überzeugt sind, dass musikalische Bildung einen eigenständigen Wert besitzt und wichtige Erfahrungen für die persönliche und soziale Entwicklung ermöglicht, dann erwächst daraus auch eine gesellschaftliche Verantwortung. Es darf nicht dem Zufall überlassen bleiben, ob ein Kind Gelegenheit erhält, seine Stimme zu entdecken und musikalische Fähigkeiten zu entwickeln. Musikalische Bildung ist kein Privileg für diejenigen, deren Familien über die entsprechenden Möglichkeiten verfügen. Sie sollte möglichst allen Kindern offenstehen.

Kirchenmusik dort, wo Kinder sind

Für uns als Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker ergibt sich daraus eine weitreichende Perspektive.

Kirchenmusik verfügt über ein Netz professionell ausgebildeter Musikerinnen und Musiker, Chöre, Ensembles, Instrumente und gewachsener musikalischer Strukturen. Vieles davon ist aus der Verbindung von Musik, Liturgie und Verkündigung entstanden. Seine Bedeutung kann und sollte jedoch weit darüber hinausreichen.

Kirchenmusik ist deshalb mehr als die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten. Sie ist ebenso Bildungsarbeit, Beziehungsarbeit und ein kulturelles Angebot an die Gesellschaft. Sie kann Menschen erreichen, die kaum noch Berührungspunkte mit Kirche haben, und Räume schaffen, in denen Gemeinschaft und musikalische Teilhabe möglich werden.

Ein Gedanke ist dabei für mich zentral:



Musicalprojekt „Der Beginn“
Foto: Ralf Hohman

Kirchenmusik entsteht dort, wo sie Menschen erreicht – und nicht allein dort, wo bestehende Strukturen es vorgeben.

Wer als Kirchenmusikerin oder Kirchenmusiker am Vormittag eine Grundschule oder Kindertagesstätte betritt, verlässt damit nicht das eigentliche kirchenmusikalische Arbeitsfeld. Vielmehr erweitert sich der Raum, in dem Kirchenmusik wirksam werden kann.

Wir dürfen nicht ausschließlich darauf warten, dass Kinder den Weg in unsere Chöre und Gemeinden finden. Wir können mit unserer musikalischen Kompetenz dorthin gehen, wo Kinder ihren Alltag verbringen. Dazu gehören regelmäßige Singangebote ebenso wie Kooperationen mit Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften oder größere musikalische Projekte.

Unsere fachliche Verantwortung muss sich dabei nicht auf die unmittelbare musikalische Arbeit mit Kindern beschränken. Sie kann ebenso darin bestehen, pädagogische Fachkräfte zu ermutigen und zu befähigen, das Singen selbstverständlich in ihren Alltag einzubeziehen. Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker können hier als musikalische Fachleute, Impulsgeber und verlässliche Kooperationspartner wirken. Durch Beratung, gemeinsame musikalische Praxis und Fortbildungsangebote können sie dazu beitragen, dass das Singen auch unabhängig von ihrer eigenen Anwesenheit weiterlebt.

Die gegenwärtige pastorale Neuausrichtung im Bistum Aachen eröffnet hierfür eine interessante Perspektive. Mit dem Konzept der „Orte von Kirche“ wird kirchliches Leben nicht mehr ausschließlich von bestehenden Gemeinden und Kirchengebäuden her gedacht. In den Mittelpunkt

rücken Menschen, ihre Lebenswirklichkeit und die unterschiedlichen Formen, in denen Gemeinschaft und gelebter Glaube entstehen können.

Auch die Kirchenmusik kann solche Orte prägen und gestalten. Ein Kinderchor ist nicht nur eine Gruppe, die für Gottesdienste probt. Er kann zu einem eigenständigen Ort kirchlichen Lebens werden, an dem Kinder und Familien über Jahre Gemeinschaft erfahren, Verantwortung übernehmen und eigene Zugänge zu Musik und Glauben entdecken.

Nicht jedes musikalische Angebot ist damit automatisch ein „Ort von Kirche" im Sinne der Rahmenordnung des Bistums. Doch die dahinterstehende Perspektive ist für unsere Arbeit bedeutsam: Kirche muss nicht darauf warten, dass Menschen bestehende Angebote aufsuchen. Sie kann sich mit ihren Möglichkeiten dort einbringen, wo Menschen leben, lernen und Gemeinschaft suchen.

Kontinuität schafft Gemeinschaft

So eindrucksvoll große musikalische Projekte sein können, viele Entwicklungen werden erst durch die kontinuierliche Arbeit möglich.

Im Kinderchor erleben Kinder über Jahre hinweg, wie sich ihre Stimmen und musikalischen Fähigkeiten entwickeln. Sie wachsen mit ihren Aufgaben, übernehmen zunehmend Verantwortung und lernen, sich als Teil einer Gruppe einzubringen. Ein Kind, das sich zunächst kaum traut, hörbar mitzusingen, übernimmt vielleicht irgendwann eine kleine solistische Aufgabe. Ältere Kinder unterstützen jüngere, erfahrene Chormitglieder geben Sicherheit.

Ein Kinderchor kann so zu einem sozialen Raum werden, in dem Kinder Zugehörigkeit erfahren und sich mit ihren unterschiedlichen Fähigkeiten einbringen können. Die langfristige gemeinsame Arbeit schafft verlässliche Beziehungen und ermöglicht musikalische Entwicklungen, die in einem einmaligen Projekt kaum zu erreichen wären.

Dabei darf die künstlerische Arbeit nicht hinter den sozialen Aspekten verschwinden. Kinder haben ein Recht darauf, musikalisch ernst genommen und fachlich fundiert gefördert zu werden. Die Entwicklung ihrer Stimmen und das gemeinsame Erarbeiten anspruchsvoller Musik sind

dabei ebenso wichtig wie die Erfahrung von Gemeinschaft.

Jede Stimme zählt – aber keine allein

Gemeinsames Singen hat eine soziale Dimension, die wir nicht unterschätzen sollten.

Ein Chor funktioniert nicht dadurch, dass alle möglichst laut ihre eigene Stimme durchsetzen. Er funktioniert aber ebenso wenig, wenn niemand Verantwortung für den eigenen Beitrag übernimmt.

Ich muss selbst singen – und gleichzeitig auf die anderen hören.

Ich muss meinen Einsatz finden, auf einen gemeinsamen Atem achten, manchmal führen und mich manchmal einfügen. Beim mehrstimmigen Singen kann es sogar notwendig sein, die eigene Melodie selbstbewusst weiterzuführen, während neben mir etwas völlig anderes erklingt.

Das sind zunächst musikalische Fähigkeiten. Aber sie ermöglichen zugleich Erfahrungen, die weit über die Musik hinausreichen.

Kinder erleben, dass Unterschiedlichkeit nicht zwangsläufig ein Hindernis für Gemeinschaft ist. Dass nicht alle dasselbe tun müssen, damit etwas Gemeinsames entstehen kann. Und dass der eigene Beitrag wichtig ist, ohne deshalb wichtiger zu sein als der der anderen.

Natürlich macht Singen allein niemanden zu einem demokratischen Menschen. Es ersetzt weder politische Bildung noch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Konflikten.

Aber es kann Haltungen erfahrbar machen, die für ein gelingendes Zusammenleben wichtig sind: aufeinander hören, Verantwortung übernehmen, Unterschiede respektieren und gemeinsam handeln.

Vielleicht liegt darin eine besondere gesellschaftliche Kraft des gemeinsamen Singens. Es spricht nicht nur über Gemeinschaft, sondern lässt sie unmittelbar erleben.

Wenn Generationen gemeinsam singen

Eine weitere Dimension eröffnet sich dort, wo Kinder, Jugendliche und Erwachsene gemeinsam musizieren.

In generationsübergreifenden Projekten begegnen sich Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und musikalischen Fähigkeiten. Sie stehen nicht nur als Publikum und Ausführende einander gegenüber, sondern gestalten gemeinsam ein musikalisches Ergebnis.

Das ist keineswegs selbstverständlich. In vielen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens bleiben die Generationen weitgehend unter sich. Gemeinsames Musizieren kann diese Trennung überwinden. Entscheidend ist, dass alle Beteiligten ernst genommen werden und eine wirkliche gemeinsame Aufgabe haben.

Wie weit diese Perspektive reichen kann, zeigte sich auch beim Friedenssingen am 6. November auf dem Willicher Marktplatz und an vielen anderen Orten im Bistum Aachen. Auf Initiative der Chöre von St. Katharina kamen Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammen, um gemeinsam für Frieden und Demokratie zu singen. Die große Beteiligung machte deutlich, welche verbindende Kraft in einem solchen musikalischen Ereignis liegen kann.

Natürlich beendet ein solches Singen keinen Krieg und löst keine gesellschaftlichen Konflikte. Aber es setzt ein öffentliches Zeichen. Es bringt

Foto: Ralf Hohman



Menschen zusammen, macht Gemeinschaft sichtbar und gibt der Sehnsucht nach Frieden einen gemeinsamen Ausdruck.

Gerade das gleichberechtigte Miteinander der Generationen ist dabei wichtig. Kinder sind nicht lediglich ein Symbol für eine bessere Zukunft, sondern ebenso wie die Erwachsenen aktive Beteiligte.

Solche Veranstaltungen machen deutlich, dass Kirchenmusik nicht auf den Kirchenraum beschränkt bleiben muss. Sie kann mitten im öffentlichen Leben stattfinden, Menschen zur Beteiligung einladen und Werte hörbar machen, die aus unserem christlichen Menschenbild erwachsen: Frieden, Menschenwürde, Solidarität und Verantwortung füreinander.

Kinder sind nicht nur der Nachwuchs von morgen

Wenn wir über musikalische Bildungsarbeit mit Kindern sprechen, taucht fast zwangsläufig die Frage nach dem Nachwuchs auf.

Selbstverständlich ist es erfreulich, wenn Kinder über frühe Singangebote ihren Weg in einen Kinderchor finden, später im Jugendchor singen, ein Instrument erlernen oder sich vielleicht sogar für einen kirchenmusikalischen Beruf interessieren.

Dennoch greift es zu kurz, musikalische Arbeit mit Kindern vor allem unter dem Gesichtspunkt der Nachwuchsgewinnung zu betrachten.

Kinder sind nicht in erster Linie die Chorsängerinnen und Chorsänger von morgen. Sie sind Menschen mit eigenen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen im Hier und Jetzt.

Musikalische Bildung hat ihren Wert nicht erst dann, wenn daraus eine dauerhafte Bindung an einen Chor oder eine Kirchengemeinde entsteht.

Ein Kind, das durch ein Schulprojekt Freude am Singen entdeckt, Selbstvertrauen gewinnt oder erstmals an einer größeren musikalischen Aufführung beteiligt ist, hat bereits etwas Wertvolles erfahren – unabhängig davon, ob es später weiter im Chor singt.

Welche Kirchenmusik wollen wir ermöglichen?

Aus solchen Erfahrungen ergibt sich eine grundsätzliche Frage nach der Zukunft unseres Berufsstandes.

Wenn wir musikalische Bildung und gesellschaftliche Teilhabe als wesentliche Aufgaben von Kirchenmusik verstehen, muss sich dieses Verständnis auch in unseren kirchenmusikalischen Strukturen widerspiegeln. Die Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten darf nicht lediglich als zusätzliche Aufgabe betrachtet werden, die neben den bisherigen Verpflichtungen zu erfüllen ist.

Der Aufbau verlässlicher musikalischer Angebote, die Begleitung von Kindern über mehrere Jahre und die Zusammenarbeit mit pädagogischen Fachkräften benötigen Zeit, fachliche Kompetenz und personelle Ressourcen. Wer diese Arbeit ernst nimmt, muss sie deshalb auch bei der Gestaltung kirchenmusikalischer Stellen und Aufgaben berücksichtigen.

Gerade angesichts knapper werdender Ressourcen wird es notwendig sein, Prioritäten zu setzen. Dabei sollten wir nicht allein danach fragen, welche Aufgaben bisher selbstverständlich zu unserem Berufsbild gehört haben, sondern auch danach, wo unsere musikalischen Fähigkeiten heute gebraucht werden und welche Menschen wir mit ihnen erreichen können.

Der gesellschaftliche Auftrag der Kirchenmusik beginnt nicht erst dort, wo wir mit Konzerten oder öffentlichen Veranstaltungen zu gesellschaftlichen Fragen Stellung beziehen. Er zeigt sich ebenso in der kontinuierlichen musikalischen Arbeit mit Kindern: wenn wir Bildungszugänge eröffnen, unterschiedliche Menschen zusammenbringen und ihnen ermöglichen, ihre eigenen Fähigkeiten zu entdecken und zu entwickeln. Diese Arbeit ist kein zusätzlicher gesellschaftlicher Nutzen der Kirchenmusik, sondern Ausdruck ihrer Verantwortung für die Menschen, die sie erreichen kann.

Für eine zukunftsfähige Kirchenmusik gehören drei Dimensionen untrennbar zusammen: künstlerische Qualität, pastorale Relevanz und gesellschaftliche Wirksamkeit.

Künstlerische Qualität bedeutet, Kinder musikalisch ernst zu nehmen, ihre Fähigkeiten fachlich fundiert zu fördern und ihnen anspruchsvolle, altersgerechte musikalische Erfahrungen zu ermöglichen. Musik besitzt dabei einen eigenständigen Wert, der nicht allein an ihren außermusikalischen Wirkungen gemessen werden darf.

Pastorale Relevanz entsteht dort, wo wir Beziehungen gestalten, Gemeinschaft ermöglichen und Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenssituationen begegnen. Auch das gemeinsame Singen kann Räume für Glauben, Hoffnung, Dankbarkeit und die großen Fragen des Lebens eröffnen.

Gesellschaftliche Wirksamkeit zeigt sich dort, wo wir musikalische Bildung zugänglich machen, Menschen miteinander verbinden und mit unseren Angeboten über den kirchlichen Binnenraum hinausreichen.

Diese Dimensionen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Gerade ihre Verbindung macht die besondere Stärke professioneller Kirchenmusik aus.

Dabei geht es nicht darum, jeder Kirchenmusikerin und jedem Kirchenmusiker immer neue Aufgaben aufzubürden. Vielmehr sollten wir uns fragen, wie sich vorhandene Kompetenzen sinnvoll einsetzen, Kooperationen entwickeln und kirchenmusikalische Arbeit so gestalten lassen, dass sie auch künftig Menschen erreicht.

Singen mit Kindern ist in diesem Verständnis kein Randbereich kirchenmusikalischer Tätigkeit. Es gehört zu den Aufgaben, an denen sich zeigt, welchen Beitrag Kirchenmusik für Kirche und Gesellschaft leisten kann.

Eine Stimme haben

Ob ein kleines Kind zu Hause seine Kuscheltiere zum Singen versammelt, ein Schulkind bei einem Musicalprojekt ungeahnte Fähigkeiten entdeckt oder Menschen unterschiedlicher Generationen gemeinsam musizieren: All diese Erfahrungen verbindet ein grundlegender Gedanke.

Singen ermöglicht Menschen, sich selbst als Teil einer Gemeinschaft zu erleben, ohne darin ihre Eigenständigkeit aufzugeben.

Für uns Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker liegt darin eine große Aufgabe – und eine große Chance. Wir können mit unserer fachlichen Kompetenz musikalische Bildungswege eröffnen, Menschen zusammenbringen und kulturelle Teilhabe ermöglichen. Wir können dazu beitragen, dass das Singen im Alltag von Kindern seinen Platz findet und musikalische Bildung nicht von familiären Voraussetzungen oder zufälligen Gelegenheiten abhängt.

Vielleicht lässt sich der gesellschaftliche Auftrag des Singens mit Kindern am Ende auf einen einfachen Gedanken zurückführen:

Jedes Kind sollte erfahren dürfen: Ich habe eine Stimme. Sie wird gehört. Und gemeinsam mit anderen kann ich etwas zum Klingen bringen.

Literatur und weiterführende Grundlagen

Jiang, Xin / Tong, Yanli (2025): Student self-esteem in music education contexts: a systematic literature review. Frontiers in Psychology, 16, Artikel 1515305.

https://doi.org/10.3389/fpsyg.2025.1515305

Autor:innen Bildungsberichterstattung (2026): Bildung in Deutschland 2026. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildungsungleichheiten nach sozialer Herkunft. Bielefeld: wbv Publikation.

https://doi.org/10.3278/9783763980253

Bistum Aachen (2024): Rahmenordnung Orte von Kirche im Pastoralen Raum, vom 8. Juli 2024.

https://www.kirchenrecht-bac.de/document/9986

„Kirchenmusik ist keine Dekoration“

Papst Leo XIV. unterstreicht die Bedeutung der Musik in der Liturgie



Foto: Vatican Media

Ein erfreuliches Zeichen der Wertschätzung für die Kirchenmusik: Bei seiner Generalaudienz am 19. August 2026 widmete Papst Leo XIV. seine Katechese der Bedeutung der Musik in der Liturgie. Dabei machte er deutlich, dass Kirchenmusik weit mehr ist als die feierliche Umrahmung eines Gottesdienstes. Sie ist wesentlicher Bestandteil der liturgischen Handlung und selbst Ausdruck des Gebets.

Ausgehend von der Liturgiekonstitution Sacrosanctum Concilium des Zweiten Vatikanischen Konzils erinnerte der Papst daran, dass Musik eine besondere Fähigkeit besitzt, den Glauben zum Ausdruck zu bringen und Menschen miteinander zu verbinden. Mit einem Wort des heiligen Augustinus unterstrich er die geistliche Dimension des Singens: „Cantare amantis est“ – „Singen ist Sache dessen, der liebt.“

Besonders hob Leo XIV. die gemeinschaftsbildende Kraft des Singens hervor. Wenn Menschen ihre Stimmen vereinen, können Unterschiede überwunden und Gemeinschaft unmittelbar erfahrbar werden. Der gemeinsame Gesang ist damit nicht nur Ausdruck des Glaubens, sondern auch ein Zeichen der Verbundenheit innerhalb der Kirche.

Zugleich betonte der Papst den hohen Anspruch an die musikalische Gestaltung der Liturgie. Kirchenmusik müsse sowohl musikalisch überzeugen als auch dem jeweiligen Gottesdienst angemessen sein und die aktive Teilnahme der Gläubigen ermöglichen. Dabei würdigte er ausdrücklich den Reichtum der kirchenmusikalischen Tradition, insbesondere den Gregorianischen Choral und die Orgel, und ermutigte dazu, dieses Erbe zu bewahren und zugleich offen für neue Kompositionen und musikalische Ausdrucksformen zu bleiben.

Auch der kirchenmusikalischen Ausbildung maß Leo XIV. große Bedeutung bei. Musikalische Fähigkeiten und liturgisches Verständnis gehören zusammen und bilden die Grundlage für eine qualitätvolle Gestaltung der Gottesdienste.

Für alle, die sich haupt- oder ehrenamtlich in der Kirchenmusik engagieren, sind die Worte des Papstes eine erfreuliche Bestärkung. Sie unterstreichen den eigenständigen Stellenwert der Kirchenmusik und erinnern daran, wie wesentlich sie dazu beiträgt, Glauben auszudrücken, Gemeinschaft zu stiften und Liturgie lebendig werden zu lassen.

Quelle: Vatican News, 19. August 2026

Foto: Jens Ofiera, www.katholisch.de
In: Pfarrbriefservice.de



Kirchenmusikkommission im Bistum Aachen

Andreas Hoffmann

Am 16. November 2026 tagte die neue Kirchenmusikkommission im Bistum Aachen. Sie ist das beratende und koordinierende Fachgremium für kirchenmusikalische Fragen in der Diözese und untersteht der Liturgiekommission.

Sie ist zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Bereiche, um ein möglichst breites Spektrum kirchenmusikalischer Belange abzudecken. So finden sich neben Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern auch die Bereiche Orgelbau, Kunsthistorik und Pastorale wieder.

Mitglieder der Kirchenmusikkommission sind:

- DKMD Prof. Michael Hoppe (Leiter des Fachbereichs Kirchenmusik)
- Andreas Kett (Leiterin der Abteilung Pastoral in Lebensräumen)
- Regionalkantorin Friederike Braun
- Kantor Bernd Godemann (Orgelsachverständiger)
- Pfarrer David Grüntjens
- KMD Marco Fühner (Domkantor)
- Regionalkantor Andreas Hoffmann
- Kantorin Klara Rücker
- Gemeindereferentin Manuela Thies-Diekamp
- Pastoralreferent Dr. Stefan Voges
- Dr. Anna Wellding (Kunsthistorikerin)

Hörenswert: Kirchenmusik als Investition in die Zukunft

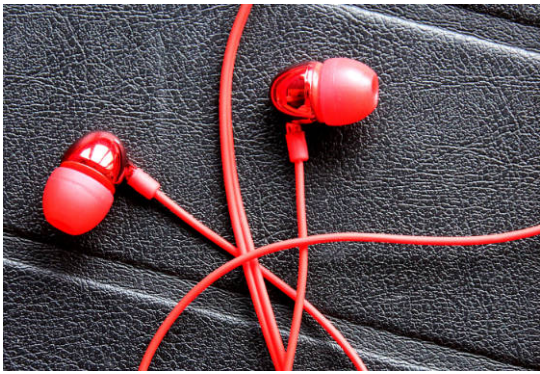


Foto: Peter Weidemann
In: Pfarrbriefservice.de

Welche Bedeutung hat Kirchenmusik für unsere Gesellschaft? Und warum lohnt es sich, auch in Zukunft in sie zu investieren?

In der aktuellen Folge des Podcasts „Lebensfragen“ spricht der Mainzer Bischof Peter Kohlgraf gemeinsam mit der Journalistin Anja Schneider mit Prof. Lydia Grün, Präsidentin des Deutschen Musikrates, über „Die Magie der Musik“.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der gesellschaftlichen Bedeutung der Kirchenmusik. Rund ein Viertel aller Musizierenden in Deutschland hat über die Kirchenmusik einen Zugang zum eigenen Musizieren gefunden. Für Lydia Grün ist sie deshalb weit mehr als ein Bestandteil kirchlichen Lebens: Sie schafft Gemeinschaft, verbindet Menschen und eröffnet Räume für persönliche Entwicklung. Kirchenmusik müsse daher noch stärker als Investition in die Zukunft verstanden werden.

Auch Bischof Kohlgraf unterstreicht die Bedeutung der Kirchenmusik für die Persönlichkeitsbildung junger Menschen und würdigt das große Engagement der haupt- und ehrenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker.

Ein hörenswertes Gespräch über die verbindende Kraft der Musik und den Wert kirchenmusikalischer Arbeit – gerade auch mit Blick auf ihre Zukunft.

Podcast: „Lebensfragen“, Folge 46: „Die Magie der Musik“ (November 2026), Dauer ca. 30 Minuten.

Zum Podcast: https://bistummainz.de/organisation/bischof-kohlgraf/Podcast-Lebensfragen/Lebensfragen/index.html

Von der Kirche auf den Marktplatz – und zurück

Drei Tage Musik, Begegnungen und Gemeinschaft bei der ersten Festa della Musica in Dülken

Giovanni Solinas

Vom 11. bis 13. September 2026 fand in Dülken zum ersten Mal die „Festa della Musica“ statt. Drei Tage lang wurde die Innenstadt zu einem Ort voller Musik: in der Pfarrkirche St. Cornelius, auf dem Alten Markt und an weiteren Veranstaltungsorten. Die Idee war, ein Festival zu gestalten, bei dem nicht nur Konzerte im Mittelpunkt stehen, sondern auch die Möglichkeit, Musik selbst zu entdecken und zu erleben.



Foto: Giovanno Solinas

Das Programm reichte von Orgel- und Chorkonzerten über Kammermusik und Auftritte internationaler Künstler bis hin zu musikalischen Aufführungen, gemeinsamem Singen und zahlreichen Workshops. Besonders erfreulich war die große Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: Mehr als 800 junge Menschen nahmen an den verschiedenen Angeboten teil.

Ein besonderer musikalischer Höhepunkt war der Besuch von Olivier Latry, Titularorganist der Kathedrale Notre-Dame de Paris und einer der international bedeutendsten Organisten unserer Zeit. Einen Künstler dieses Ranges in Dülken begrüßen zu dürfen, war für uns eine besondere Gelegenheit. Die große Orgel von St. Cornelius bot dafür hervorragende Voraussetzungen. Zugleich zeigte diese Begegnung, dass auch eine Pfarrkirche außerhalb der großen Musikzentren ein Ort internationaler musikalischer Kultur

sein kann.

Ein Gedanke war mir bei der Planung besonders wichtig: Warum soll die Musik immer darauf warten, dass die Menschen zu ihr kommen? Warum gehen wir nicht selbst zu den Menschen? Deshalb gehörte der Marktplatz genauso zum Festival wie die Kirche. Auch eine Drehorgel mitten in der Stadt kann Neugier auf die Welt der Orgel wecken. Wer dort stehen bleibt und zuhört, entdeckt vielleicht anschließend auch die große Orgel von St. Cornelius.



Foto: Giovanno Solinas

Besonders schön war es, die Begeisterung der Kinder zu erleben. Mit unserem Projekt „Abenteuer im Raumschiff Orgel" möchten wir jungen Menschen die Orgel auf spielerische Weise näherbringen. Auch während der Festa della Musica stand das eigene Entdecken und Ausprobieren im Mittelpunkt. Für viele Kinder war es eine erste Begegnung mit einem Instrument, das sie sonst vielleicht nur aus der Ferne kennen.

Kirchenmusik ist tief in der Liturgie verwurzelt. Gleichzeitig kann sie Menschen erreichen, die bisher wenig Kontakt zur Kirche haben. Gerade die Verbindung zwischen den Konzerten in St. Cornelius und dem musikalischen Leben auf dem Marktplatz machte dies während der Festivaltage deutlich.

Was mir besonders in Erinnerung bleiben wird, ist die Atmosphäre dieser drei Tage: Kinder, Familien, Musikerinnen und Musiker, zahlreiche Ehrenamtliche und ein Publikum, das mit großer Neugier und Begeisterung dabei war. Mehr als 2.000 Menschen besuchten allein am Samstag die Veranstaltungen.

Die Festa della Musica hat die Kirche und die Stadt für drei Tage auf besondere Weise miteinander verbunden. Mein herzlicher Dank gilt allen, die mit ihrem Engagement, ihrer Musik und ihrer Unterstützung dazu beigetragen haben.

Ausbildung

Der C-Kurs

Tristan Schmitz

Nach mehreren Jahren des angestrengten und freudigen Lernens können wir voll Stolz sagen: Es ist geschafft. Vor einiger Zeit saß man selbst noch im Einführungsgottesdienst, bekam die Verabschiedung der vorherigen Absolventen mit und wusste nicht ganz, was diese Personen erlebt hatten. Blicken wir nun also zurück auf unsere Zeit im Kurs und fragen wir uns, was wir erlebt haben.

Zunächst einmal dazu, was der C-Kurs überhaupt ist: Es handelt sich um eine nebenberufliche Ausbildung, die auf die Tätigkeit als Kirchenmusiker in einer Pfarrei vorbereitet. Innerhalb dieser zwei- bis dreijährigen Ausbildung lernt man das Orgelspiel im liturgischen und literarischen Sinne sowie das Chorleiten. Zudem wird man in verschiedenen weiteren Fächern ausgebildet, wie Musiktheorie, Musikgeschichte, Orgelbau oder kirchenmusikalischen Spezifika, darunter das Singen und Leiten gregorianischen Chorals, das Singen von deutschen Liturgiegesängen und das Erlernen liturgischer Abläufe.

Wir blicken auf eine schöne Zeit bei den Gruppenseminaren zurück, die nicht nur von musikalischen Inhalten geprägt waren, sondern in erster Linie auch von einem wunderbaren Gruppengefühl. Das Erforschen der verschiedenen musikalischen Bereiche ist mit das Schönste am C-Kurs, weil man die Musik so differenziert betrachten und sie in einen liturgi-

schen Kontext setzen kann.

Sehr schön sind auch die Tagungen im Kloster Steinfeld gewesen. Mehrere Tage widmet man sich in dieser beruhigten Atmosphäre der Musik. Das mehrtägige Beisammensein stärkt insbesondere die Gruppendynamik.

Der C-Kurs ist über den kirchlichen Bereich heraus die beste Möglichkeit neben einem Beruf, einem Studium/einer Ausbildung oder einer Schulausbildung sich musikalisch breit ausbilden zu lassen.

Ich kann also nur jedem empfehlen, den C-Kurs zu machen, Klänge zu erforschen und großartige Menschen kennenzulernen, mit denen man seine eigene Liebe zur Musik teilen, ausdrücken und in Bezug zum liturgischen Wirken setzen kann, sodass man bei der eigenen Zeugnisverleihung ebenfalls auf eine schöne Zeit zurückblicken kann.

Wer weiß, vielleicht ist der C-Kurs eines Tages auch der Anfang für das eigene hauptberufliche Wirken.

Absolventen der C-Ausbildung 2026, Foto: Andreas Hoffmann



Abschluss des Qualifizierungskurses "Christliche Popularmusik"

Christian Wittstamm

Auch im Ausbildungsjahr 2025/26 fanden sich wieder einige interessierte Musikerinnen und Musiker für den Qualifikationslehrgang „Popularmusik“ zusammen. Dieses Jahr zum ersten Mal in Kooperation zwischen den Bistümern Aachen und Köln. Ein Jahr voller Abwechslung und lehrreicher Zeit liegt nun hinter uns, was sicherlich jedem Teilnehmenden sehr individuell viele neue Möglichkeiten und Fähigkeiten in Theorie, Praxis am Klavier und Gesang, sowie in Bandleitung und an zahlreichen weiteren Erfahrungen bieten konnte.

Im Einzelunterricht wurde auf persönliche Stärken und Schwächen sowie Vorerfahrungen aufgebaut und eine ganz neue Welt von Harmonielehre und Rhythmen in verschiedene Stile geöffnet. Ob Pop, Rock, Ballade, Swing oder Latin, alles wurde mindestens angeschnitten und wertvolle Werkzeuge geliefert, die zum weiteren Ausprobieren und Vertiefen nur anregen können. Eine wirklich wertvolle Erfahrung, die die klassische Begleitung von Kirchenliedern, insbesondere von Neuen Geistlichenliedern, sehr bereichert. Auch Literaturstücke sind im Einzelunterricht nicht zu kurz gekommen. Ein großer Dank richtet sich hier an die beiden Fachlehrer Merit Schneider, Gesang, und Christoph Eisenburger, Klavier.

Ergänzt wurde der Einzelunterricht durch sechs Blockseminare, die jeweils einen eigenen Fokus auf verschiedene Themen aus der Welt Popularmusik für alle Teilnehmenden bereit hielten. Dazu gehörten Theorieteile wie Popularmusikgeschichte, Musiktheorie, Stilkunde, Instrumentenkunde, Musikanalyse und eine Liedertankstelle, das Thema PA und Beschallung, was einen wesentlichen Teil von guter (Popular-)Musik aus macht und oft im verborgenen liegt, sowie ein Workshop zum Thema Songwriting.

Teil zwei der Blockseminare stand jeweils unter dem Motto Bandleitung,

ein wesentlicher Teil, der für viele neu war: Wie notiert man verschiedene Stile? Welche Instrumente brauchen welche Notationen und wie leitet man überhaupt eine Band? Hausaufgabe war es jeweils ein Arrangement Zuhause vorzubereiten und im nächsten Seminar mit der Band aus eigenen Reihen sein Arrangement einzuüben und zum Klingen zu bekommen. Eine Aufgabe an der alle sicherlich sehr gewachsen sind! Und die schließlich sicherlich in einem Highlight geendet ist, als von jedem "sein" Arrangement in der Prüfung durch eine Profiband bespielt werden konnte.

Die Kooperation Aachen-Köln hat sicherlich neben einigen mehr Teilnehmenden auch einen guten Austausch über die Bistumsgrenzen, neue Kontakte und Einblicke in die verschiedenen Arbeitsweisen und Strukturen gebracht, die die Vielzahl an Musikbegeisterten wieder einmal gezeigt hat.

Schade, dass für das kommende Jahr kein neuer Kurs zu Stande kommt, da der Kurs so viele neue Möglichkeiten und eine wunderbare Ergänzung und Erweiterung zur klassischen Ausbildung, zum Beispiel zur C-Ausbildung, bietet!

Zum Schluss bleibt vor allem der Dank an Andreas Hoffmann, der den gesamten Kurs geleitet und organisiert hat und uns hier so viel möglich gemacht hat!

Seien Sie gespannt, wann diese neuen Klänge auch Ihren Gottesdienst musikalisch bereichern werden!

Ausblick: Workshops & Qualifizierungskurs

Für das Jahr 2027 sind mehrere Workshops zum Thema Popularmusik geplant. Inhalte werden z.B. sein: Cajon, Pop-Piano, Pop-Gesang...

Ein neuer Qualifizierungskurs "Christliche Popularmusik" soll wieder ab November 2027 angeboten werden.

Aktuelle Informationen zu den Workshops und dem neuen Qualifizierungskurs werden rechtzeitig auf der Homepage des Fachbereichs Kirchenmusik veröffentlicht.



Sängerinnen und Sänger der Chorfreizeit 2026, Foto: Friederike Braun

Chorfreizeit – gemeinsam singen, erleben und auftanken

Katharina Weiss

Es war wieder soweit: Am ersten Septemberwochenende veranstaltete das Bistum Aachen bereits zum fünften Mal die beliebte Chorfreizeit.

Im idyllisch gelegenen Wilhelm Kliewer Haus in Mönchengladbach trafen sich Sängerinnen und Sänger aus dem ganzen Bistum, um ein Wochenende lang gemeinsam zu musizieren, neue Chormusik kennenzulernen und miteinander eine gute Zeit zu verbringen.

Unter der Leitung von Regionalkantorin Friederike Braun und DKMD Mi-

chael Hoppe stand ein abwechslungsreiches musikalisches Programm auf dem Plan. Geistliche und weltliche Chorwerke wurden gemeinsam erarbeitet, Bekanntes aufgefrischt und Neues ausprobiert. Dabei ging es nicht allein darum, möglichst viele Töne zu lernen: Auch das gemeinsame Entdecken unterschiedlicher Klangfarben, das Aufeinander-Hören und natürlich die Freude am Singen spielten eine wichtige Rolle. Und bei aller konzentrierten Probenarbeit kam auch der Spaß nicht zu kurz.

Pastoralreferent Dr. Stefan Voges begleitete die Chorfreizeit mit geistlichen Impulsen. Sie boten zwischendurch Gelegenheit, innezuhalten und neben der Musik auch Gedanken und Erfahrungen miteinander zu teilen.

Ein wesentlicher Bestandteil des Wochenendes war wie immer die Gemeinschaft. Zwischen den Proben blieb genügend Zeit für Gespräche, Begegnungen und geselliges Beisammensein. Gerade die entspannte Atmosphäre macht den besonderen Reiz der Chorfreizeit aus: Menschen aus unterschiedlichen Gemeinden und Regionen kommen zusammen und erleben, wie schnell gemeinsames Singen verbindet.

Den Abschluss des Wochenendes bildete eine kleine Andacht, in der auch die während der Chorfreizeit erarbeiteten Musikstücke erklangen. So konnte noch einmal hörbar werden, was innerhalb der gemeinsamen Tage entstanden war.

Am Ende waren sich die Teilnehmenden einig: Es war wieder ein rundum gelungenes Wochenende – mit viel Freude am Singen, intensiven musikalischen Momenten, einer entspannten Atmosphäre, schönen Begegnungen und nicht zuletzt gutem Essen.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen der Chorfreizeit beigetragen haben. Wir kommen gerne wieder!

SAVE THE DATE

Chorfreizeit 2027

4.-5. September 2027



Musikalische Friedensandacht in der Münsterbasilika St. Vitus in Mönchengladbach, Foto: Martin Sonnen

Klangvoll vereint für Frieden und Demokratie

Kirchenmusik setzt bistumsweit ein Zeichen für Frieden und Zusammenhalt

Friederike Braun

Musik verbindet Menschen über Generationen, Konfessionen und gesellschaftliche Grenzen hinweg. Wie eindrucksvoll diese verbindende Kraft der Kirchenmusik zum Ausdruck kommen kann, zeigte die bistumsweite Aktion „Kirchenmusik: klangvoll vereint für Frieden und Demokratie“, die vom 6. bis 8. November 2026 zum zweiten Mal stattfand. Bei rund 30 Veranstaltungen im gesamten Bistum Aachen erhoben zahlreiche Chöre, Ensembles und Gemeinden ihre Stimmen für Frieden, Menschenwürde,

Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die Initiative des Fachbereichs Kirchenmusik knüpfte an die erste Aktion im November 2024 an. Bewusst wurde den Mitwirkenden viel Raum für eigene Ideen gelassen. So entstanden musikalische Friedensgebete, Konzerte, Evensongs und Veranstaltungen unter freiem Himmel. Gerade diese Vielfalt machte deutlich, wie unterschiedlich Kirchenmusik Menschen erreichen und zum gemeinsamen Engagement ermutigen kann.



Friedenssingen mit den Chören von St. Katharina Willich
Foto: Friederike Braun

600 Kinderstimmen für den Frieden in Heinsberg

Ein besonders eindrucksvolles Zeichen setzten rund 600 Grundschulkinder in Heinsberg. Auf Einladung von Regionalkantor Alexander Müller kamen Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klassen aus dem gesamten Stadtgebiet am 6. November in der Propsteikirche St. Gangolf zusammen, um gemeinsam für Frieden und Demokratie zu singen.

Mehrere Wochen hatten sich die Kinder auf diesen Tag vorbereitet. Mithilfe von eigens bereitgestellten Audioaufnahmen lernten sie zehn Lieder, die sich mit Frieden, Vielfalt, Toleranz und dem Einsatz für andere Menschen beschäftigten. Begleitet von einer Band wurde eine Stunde lang begeistert gesungen, geklatscht und getanzt. Besonders das Lied „We Are the World“ fand großen Anklang.

Zwischen den musikalischen Beiträgen erinnerte Alexander Müller auch an die Reichspogromnacht und machte deutlich, wie wichtig es ist, sich gegen Ausgrenzung, Antisemitismus und Ungerechtigkeit einzusetzen. Damit erhielt das gemeinsame Singen eine gesellschaftliche Dimension,

die weit über das musikalische Erlebnis hinausging.

Die Begeisterung der Kinder und die besondere Atmosphäre in der voll besetzten Kirche beeindruckten auch Propst Markus Bruns, der sich angesichts der vielen jungen Stimmen sichtlich bewegt zeigte. Selbst der WDR berichtete in der „Lokalzeit aus Aachen" über die Aktion. Das Heinsberger Projekt zeigte auf eindrucksvolle Weise, welches Potenzial in der Zusammenarbeit von Kirchenmusik und Schulen liegt und wie bereits junge Menschen ermutigt werden können, mit ihrer Stimme für Frieden und Demokratie einzutreten.

Zum Nachlesen: https://www1.wdr.de/nrw/aachen-eifel/kreis-heinsberg/kinder-singen-frieden-bistum-aachen-100.html

Eine klingende Münsterbasilika in Mönchengladbach

Ein weiterer Höhepunkt war die große musikalische Friedensandacht am 8. November in der Münsterbasilika St. Vitus in Mönchengladbach. Die hauptamtlichen katholischen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker der Region hatten gemeinsam mit ihren evangelischen Kolleginnen und Kollegen zu dieser besonderen Veranstaltung eingeladen.

Die Aktion knüpfte an eine bereits bestehende Tradition an: Seit Beginn des Krieges in der Ukraine kommen Kinder- und Jugendchöre verschie-

Musikalisches Abendlob in St. Jakob Aachen, Foto: Thomas Linder



dener Mönchengladbacher Pfarreien regelmäßig zu musikalischen Friedensgebeten zusammen. Für die bistumsweite Initiative wurde dieses Format nun erheblich erweitert. Zahlreiche Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchöre gestalteten gemeinsam eine musikalische Andacht, durch die Propst Dr. Peter Blättler führte.



Friedensgebet in Gollbach
Foto: Holle Goertz

Die bis auf den letzten Platz gefüllte und stimmungsvoll illuminierte Münsterbasilika bot dafür einen eindrucksvollen Rahmen. Die Chöre sangen aus dem Kirchenschiff und von unterschiedlichen Orten im Raum, sodass die Musik die Basilika von allen Seiten erfüllte. Einen besonderen Schwerpunkt bildeten die Beiträge der Kinderchöre, die sowohl eigenständig als auch gemeinsam mit den erwachsenen Sängerinnen und Sängern musizierten. Immer wieder entstanden bewegende Momente, insbesondere dann, wenn sich die vielen Stimmen zu einem gemeinsamen Klang vereinten.

Die Veranstaltung war nicht nur ein musikalisches und spirituelles Erlebnis, sondern setzte auch ein konkretes Zeichen der Solidarität. Knapp 2.500 Euro wurden für das „WDR 2 Weihnachtswunder“ gesammelt.

Diözesankirchenmusikdirektor Prof. Michael Hoppe fasste seine Eindrücke zusammen:

„Ein besonderer, stimmungsvoller, aber auch ein nachdenklicher Abend. Schön, zu wissen, dass wir mit so vielen anderen Sängerinnen und Sängern im Bistum mit der Musik in unserem Anliegen verbunden waren. Und dass so viele junge Menschen mitgemacht und ein Statement gesetzt haben, macht Mut.“

Vielfalt als Stärke der Kirchenmusik

Auch an zahlreichen weiteren Orten wurde die Initiative mit großem Engagement aufgegriffen. Auf dem Willicher Marktplatz versammelten sich Menschen verschiedener Generationen zum gemeinsamen Friedenssingen mit den Chören von St. Katharina. Gebete, Texte und Musik verbanden sich zu einem öffentlichen Zeichen für Frieden und Zusammenhalt. In Aachen beteiligten sich unter anderem der Domchor und der Mädchenchor am Aachener Dom. Kirchenchöre der Region Aachen gestalteten gemeinsam mit einem evangelischen Posaunenchor einen Evensong in St. Jakob. Auch in Kempen, Krefeld und vielen weiteren Gemeinden fanden musikalische Friedensgebete und Veranstaltungen statt.



Vor dem Aachener Dom
Foto: Bistum Aachen/Dagmar Meyer-Roeger

Die Aktion machte deutlich, dass Kirchenmusik weit mehr sein kann als die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten. Sie eröffnet Räume der Begegnung, bringt Menschen unterschiedlicher Herkunft und Generationen zusammen und ermöglicht es, gemeinsam für Werte einzutreten, die unsere Gesellschaft tragen.

Dabei liegt ihre besondere Stärke nicht allein in der öffentlichen Wirkung großer Veranstaltungen. Entscheidend ist vielmehr das gemeinsame musikalische Handeln: Menschen, die miteinander singen, hören aufeinander, übernehmen Verantwortung für einen gemeinsamen Klang und erleben Gemeinschaft ganz unmittelbar.

„Klangvoll vereint für Frieden und Demokratie“ hat damit erneut gezeigt, welches Potenzial in der kirchenmusikalischen Arbeit vor Ort liegt. Aus vielen unterschiedlichen Initiativen wurde ein gemeinsames, bistumsweites Zeichen der Hoffnung – getragen von der Überzeugung, dass Frieden, Demokratie und Menschlichkeit unser aller Einsatz brauchen.

Kirchenchor St. Georgius St. Jöris erhält Alkuin-Medaille

Achim Prinz



Kirchenchor St. Georgius St. Jöris & Chorgemeinschaft Hastenrath
Foto: Andreas Hoffmann

In diesem Jahr blickt der Kirchenchor St. Georgius St. Jöris auf stolze 150 Jahre Chorgeschichte zurück und darf sich über die Verleihung der Alkuin-Medaille freuen. Wir gratulieren herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung!

Seine Wurzeln hat das Ensemble im 1876 gegründeten Sankt Georgius Gesangsverein, aus dem 1911 der Kirchenchor hervorging. Dabei bewies die Gemeinschaft stets große Anpassungsfähigkeit: Zunächst als Männerchor aktiv, sang man ab Ende der 1920er Jahre gemischt, bevor 1949 mangels Frauenstimmen die Neugründung als reiner Männerchor folgte. Unter dem Vorsitz von Karsten Mayer, Präses Pfarrer Dr. Reiner Hennes und der Leitung von Achim Prinz (seit 2007) gestalten derzeit 13 aktive Sänger das Kirchenjahr sowie Konzerte im Ort.



Wertvolle Unterstützung leisten dabei die Sänger der Chorgemeinschaft Hastenrath sowie der Dorfverein St. Jöris Aktiv e. V., die das Jubiläumskonzert musikalisch beziehungsweise organisatorisch begleiteten. Mögen diese lebendige Gemeinschaft und die Freude am gemeinsamen Gesang den Chor auch in Zukunft tragen!

Popchorwochenende mit der Latin Jazz Mass

Ein Wochenende voller Musik, Gemeinschaft und Emotionen

Lena Poth

Vom 19. bis 21. Juni 2026 fand in St. Nikolaus Kall unter der Leitung von Regionalkantor Andreas Hoffmann ein besonderes Popchorwochenende statt. Rund 90 Sängerinnen und Sänger aus verschiedenen Chören der Region Eifel und darüber hinaus – teilweise sogar aus Aachen – kamen zusammen, um gemeinsam Musik zu machen, neue Kontakte zu knüpfen und ein unvergessliches Wochenende zu erleben.

Im Mittelpunkt stand die Einstudierung ausgewählter Stücke aus der „Latin Jazz Mass" von Martin Völlinger. Das Ergebnis der intensiven Probenarbeit wurde am Sonntag in der feierlichen Messe gemeinsam mit einer kleinen Band aufgeführt. Gleichzeitig bildete der Gottesdienst den festlichen Rahmen für das 25-jährige Dienstjubiläum von Holle Goertz.

Bereits am Freitagabend begann das Wochenende mit großer Vorfreude. Nachdem alle Teilnehmenden eingetroffen waren und alte Bekannte sowie neue Gesichter herzlich begrüßt wurden, stellte Andreas Hoff-

Foto: Holle Goertz



mann die ersten Stücke der Messe vor. Nach rund drei Stunden konzentrierter Probenarbeit, begleitet von viel Gelächter und guter Stimmung, war der Grundstein für ein außergewöhnliches Wochenende gelegt.

Am Samstag trafen sich die Sängerinnen und Sänger bereits um 9.30 Uhr wieder. Nach einem gemeinsamen Warm-up im Freien – inklusive einer kleinen Massageeinheit – wurde den ganzen Tag über gesungen, geprobt und gelacht. Insgesamt verbrachte der Chor rund acht Stunden miteinander. Dabei entstand eine beeindruckende Gemeinschaft, in der sich Menschen aller Altersgruppen wohlfühlten. In den Pausen blieb Zeit für persönliche Gespräche, das Knüpfen neuer Freundschaften und das Auffrischen alter Erinnerungen. Bei einer warmen Suppe zur Mittagszeit und Pizza am Abend wurde deutlich, wie sehr Musik Menschen verbinden kann.

Ein besonders schönes Zeichen der Gastfreundschaft setzte ein Paar aus dem Kaller Chor, das die Sängerinnen und Sänger aus Aachen am Samstagabend zu sich einlud, um gemeinsam das Deutschlandspiel zu verfolgen. Diese herzliche Geste spiegelte eindrucksvoll die Offenheit und Verbundenheit der Kaller Chorgemeinschaft wider.

Der Höhepunkt des Wochenendes folgte schließlich am Sonntag. Nach dem ersten gemeinsamen Einsingen mit der Band – bestehend aus Schlagzeug, Bass, Klavier und Saxophon – begann die festliche Messe, die von Pater Wieslaw, Kaplan Andreas Hahne aus Viersen und dem inzwischen im Ruhestand befindlichen Pastor Hajo Hellwig zelebriert wurde.

Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Anblick der rund 90 Sängerinnen und Sänger gemeinsam mit der Band im Altarraum war beeindruckend. Noch beeindruckender war jedoch der Klang: Die rhythmischen Jazzklänge und mitreißenden Melodien der „Latin Jazz Mass“ erfüllten die Kirche und zauberten vielen Menschen ein Lächeln ins Gesicht. Bei einigen Chormitgliedern flossen sogar Tränen der Freude und Rührung.

Auch die Predigt von Andreas Hahne hinterließ Eindruck. Mit einer erfrischenden und zugleich tiefgründigen Ansprache schlug er die Brücke



Foto: Peter Jaschke

zwischen Musik, Glauben und menschlicher Gemeinschaft. Seine Worte sorgten nicht nur für nachdenkliche Momente, sondern auch für viele herzliche Lacher in der Gemeinde.

Ein besonders bewegender Moment folgte zum Abschluss des Gottesdienstes. Zunächst gratulierte P. Wieslaw Holle Goertz mit sehr herzlichen Worten und zählte einige besondere Momente der 25-jährigen Dienstzeit in Gemeinde, Region und Bistum auf. In einer sehr persönlichen und emotionalen Ansprache würdigte anschließend Pastor Hajo Hellwig das 25-jährige Dienstjubiläum von Holle Goertz. Bereits zu Beginn seiner Rede, als er das Wort „Kinderchor“ als das verbindende Element ihrer gemeinsamen 25-jährigen Zusammenarbeit bezeichnete, konnten viele ihre Tränen nicht mehr zurückhalten.

Mit großer Wertschätzung blickte er auf das außergewöhnliche Engagement von Holle Goertz zurück. Über viele Jahre hinweg hat sie das kirchenmusikalische Leben in der Gemeinde entscheidend geprägt und bereichert. Sie gründete Kinder- und Jugendchöre, eine Schola sowie einen Flötenkreis, übernahm den Cäcilienchor in Kall und den Chor in

Keldenich und engagiert sich darüber hinaus in der musikalischen Ausbildung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Mit viel Herzblut begleitet sie Menschen auf ihrem musikalischen Weg bis hin zum C-Examen. Ihre Arbeit hat Generationen von Menschen geprägt und die Gemeinde nachhaltig bereichert.

Deutlich wurde an diesem Morgen auch, wie sehr Holle Goertz mit der Pfarrgemeinde und dem Ort Kall verbunden ist. Für viele Menschen ist sie aus dem kirchlichen und musikalischen Leben längst nicht mehr wegzudenken. Mit ihrer offenen Art, ihrer Leidenschaft für die Musik und ihrem unermüdlichen Einsatz hat sie unzählige Menschen begleitet, gefördert und zusammengeführt. Die große Wertschätzung und Dankbarkeit, die ihr anlässlich ihres Jubiläums entgegengebracht wurde, zeigte eindrucksvoll, welchen besonderen Platz sie in den Herzen vieler Menschen einnimmt. So verbindet die Gemeinde mit ihrem Jubiläum nicht nur den Dank für die vergangenen 25 Jahre, sondern auch den Wunsch und die Hoffnung, dass sie Kall und seinen Chören noch viele weitere Jahre mit ihrer Begeisterung, ihrer Erfahrung und ihrem Herzblut erhalten bleibt.

Nach der Messe waren alle Teilnehmenden vom Kirchenvorstand und Ortsausschuss zum Pfarrfest eingeladen. In geselliger Atmosphäre ließ man das Wochenende gemeinsam ausklingen, tauschte Erinnerungen aus und genoss die Gemeinschaft.

Am Ende waren sich alle einig: Dieses Wochenende war weit mehr als nur ein Chorprojekt. Es war ein Wochenende voller Musik, Begegnungen, Freundschaft und Emotionen. Deshalb wurde sowohl Andreas Hoffmann als auch Holle Goertz von vielen Sängerinnen und Sängern der Wunsch mit auf den Weg gegeben, ein solches Popchorwochenende bald zu wiederholen – sei es in Kall oder in einer anderen Kirchengemeinde. Die Vorfreude auf ein Wiedersehen ist bereits jetzt groß.

SAVE THE DATE

Popchorwochenende 2027

28.–30. Mai 2027

Koch-Lorenz-Orgel in St. Sebastian in Lobberich

Generalsanierung und musikalische Optimierung

Martin Sonnen

Mit knapp 60 Jahren ist die Orgel der Pfarrkirche St. Sebastian in Lobberich an einem Punkt angekommen, den viele Instrumente dieser Generation kennen. Material, Elektrik und Konstruktion sind verschlissen, und das Klangkonzept der Erbauungszeit wirkt heute einseitig und nicht mehr schlüssig. Die Orgel hatte vor der jetzigen Maßnahme 51 Register auf drei Manualen und Pedal. Sie steht in einem geschlossenen Gehäuse an einer Außenwand, unterhalb einer einfach verglasten Rosette. Um die Orgel fit für die Zukunft zu machen, wurde nach intensiven Vorbereitungen ein Maßnahmenpaket beschlossen, das über eine übliche Sanierung deutlich hinausgeht.

Die Schäden an der Orgel haben einen gemeinsamen Ausgangspunkt. In der Heizperiode kühlt das direkt an der Außenwand stehende Gehäuse aus. Gelangt warme Raumluft hinein, steigt mit sinkender Temperatur die relative Luftfeuchte. Die Folge ist Schimmelbefall in der Orgel. Zudem waren bei den elf Zungenregistern die bleiernen Köpfe korrodiert, was auf

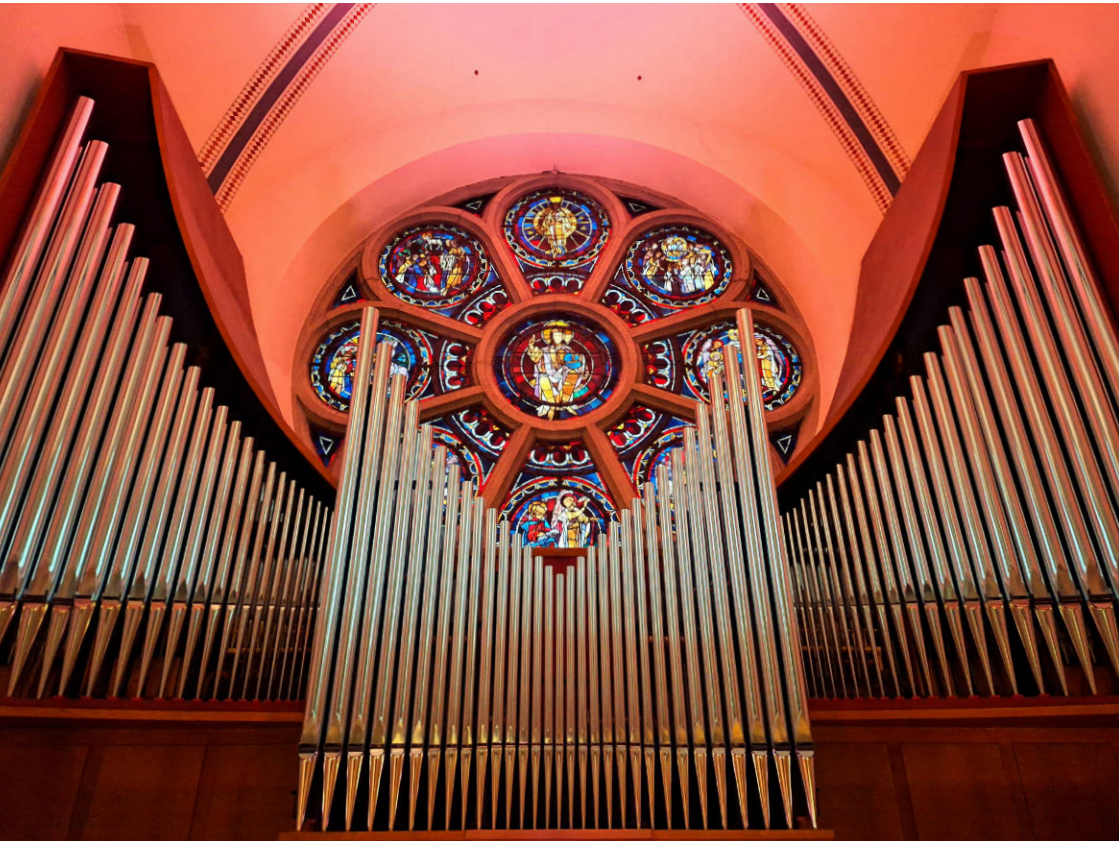
niedrige Temperaturen und hohe Luftfeuchtigkeit zurückzuführen ist.

Bei der Generalsanierung wurde fast das gesamte Pfeifenwerk ausgebaut und in der Werkstatt der ausführenden Orgelbaufirma Seifert bearbeitet. Nur die großen Holzpfeifen des Großpedals blieben in der Kirche. Die Pfeifen wurden gereinigt und vom Schimmel befreit.

Die Füße der großen Prospektpfeifen waren nach 60 Jahren und der damit einhergehenden Materialermüdung und diversen Unzulänglichkeiten bei der Konstruktion, dem verwendeten minderwertigen Material und der geringen Materialdicke an den Füßen. Die Pfeifen wurden gerichtet und neu poliert so dass der gesamte Prospekt in neuem Glanz erstrahlt.

Auch die Elektrik hatte Mängel, obwohl die Orgel 2015 zuletzt überarbeitet wurde. Die Kabel waren nicht ausreichend geschützt, Kontaktstellen lagen offen, es fehlte eine Dokumentation und die Gleichrichter waren nicht kurzschlussfest. Die zentralen Netzteile wurden nun durch dezentrale,

Foto: Pfarrei St. Sebastian Lobberich



SELV-zertifizierte Netzgeräte in Metallgehäusen ersetzt. Die digitale Steuerung bekommt elektronische Ausgangskarten. Die alten Tonventilmagnete wurden alle durch neue Magnete ersetzt, da man an diese später sehr schlecht rankommt. Um die Kosten nicht noch weiter in die Höhe zu treiben, blieben die Schleifenzugmagnete erhalten und werden sukzessive ersetzt, sollten diese ausfallen, da sie alle einwandfrei funktionieren und hier eine gute Zugänglichkeit gegeben ist.



Foto: Pfarrei St. Sebastian Lobberich

Der Spieltisch aus furnierter Spanplatte ist komplett ersetzt worden. Tasten und Registerwippen waren verschlissen, und die Ergonomie war sehr unbefriedigend. Der Neubau ist aus Eiche mit Nussbaum im Inneren und mit Hartwachsöl behandelt. Die Untertasten sind mit Knochen, die Obertasten mit Ebenholz belegt. Die Register werden nun über Wippen bedient. Der Spieltisch ist fahrbar und steht auf einem kleinen Podest. Zur Ausstattung gehören ein elektronisches Bus-System mit Setzeranlage, Recorder, Midi und Tablet-Anbindung. Die Vorsatzleisten dienen als „Tipp-Sequenzer", und ein weiterer Fußtritt blättert digitale Noten um.

Der alte Glasschweller wirkte optisch sehr schön, dämpfte den Klang aber zu wenig. Daher musste er einer neuen Jalousiefront aus 60 mm starken Holzjalousien weichen, mit zusätzlichem Korkfalz für ein feineres Piano.

Die alte Windanlage war für die gewachsene Orgel zu klein. Daher wurde ein neues Langsamläufer-Gebläse mit 54 m³/min in schalldämmendem Gehäuse, zwei Schwimmer-Vorbälge für die C- und Cis-Seite und neue Windkanäle eingebaut. Das Rückpositiv-Gebläse wurde neu gedämmt und der Tremulant repariert.

Ziel der Generalsanierung des Instrumentes war es nicht die Orgel nur technisch zu sanieren, sondern es gab den ausdrücklichen Wunsch der

Disposition der Koch-Lorenz-Orgel in St. Sebastian Lobberich

Hauptwerk	Brustwerk *schwellbar*	Rückpositiv	Pedal
Gedackt 16' (neu)	Zinnoktav 8'	Principal 8'	Principal 16'
Prästant 8'	Gambe 8' (neu)	Holzgedackt 8'	Subbass 16'
Hohlflöte 8'	Schwebung 8' (neu)	Oktave 4'	Ged. Pommer 16'
Principal 4'	Bleigedackt 8'	Koppelflöte 4'	Quinte 10 2/3'
Blockflöte 4'	Ital. Principal 4'	Waldflöte 2'	Oktave 8'
Quinte 2 2/3'	Holzflachflöte 4'	Quinte 1 1/3'	Sifflöte 8'
Superoktav 2'	Nasard 2 2/3'	Glöckleinton 2f	Choralbass 4'
Cornett 5f	Bauernpfeife 2'	Zimbel 3f	Hohlflöte 4'
Mixtur 6-7f (neu)	Terz 1 3/5'	Cromorne 8' (neu)	Septime 2 2/7' (neu)
Acuta 4-5f	Gemshorn 1'		Principal 2'
Franz. Trompete 8'	Plein Jeu (neu)		Hintersatz 6f
Clarine 4'	Basson-Hautbois 16'		Aliquotbass (neu)
	Rohrschalmey 8'		Contrabombarde 32'
	Trompette harm. 8'		Bombarde 16'
	Trompete 4'		Trompete 8'
			Schalmay 4'
			Cornett 2'

Auxiliarwerk
auf allen Werken spielbar

Bourdun 16'	Tuba 16'
Flöte 8'	Horn 8'
Traversflöte 4'	

Gemeinde, dass die zeittypischen Schwächen ausgeglichen werden. Die Intonation ist daher ein Neuanfang und keine Restaurierung des Klangs.

Weiterhin wurden folgende neue Register und klangliche Änderungen eingebaut:

- **Veränderungen**: ein tragfähigeres Gedackt 16' im Hauptwerk, eine neu zusammengesetzte Mixtur und ein Plein jeu im Schwellwerk.

- **Neue Reihen auf zusätzlichen Windladen** vor dem Schwellwerk, die über alle Werke und das Pedal spielbar sind: eine Flötenreihe (Bordun 16', Flöte 8', Traversflöte 4') und eine Tuba-Reihe (Tuba 16', Horn 8').
- **Einzelmaßnahmen**: neue Gambe 8' und Schwebung 8', eine Mixtur 1 1/3' im Hauptwerk, eine Mixtur 1' und eine Cromorne 8' im Rückpositiv sowie Septime 2 2/7' und Aliquotbass im Pedal.

Die neuen Pfeifen vor dem Schwellwerk sollen das Prospektbild mit der Rosette verbinden, und neue Aluminiumleitern verbessern die Wartung und Zugänglichkeit.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf 459.349,51€. Alleine die Elektrosanierung (Stromversorgung und Spieltisch) hat 134.888,98 € gekostet.

Die Maßnahme verbindet die notwendige Sanierung mit einer klanglichen Neukonzeption. Es zeigt damit exemplarisch ein Dilemma der Orgeln aus den 1960er-Jahren. Ein hoher Sanierungsbedarf, minderwertige Materialien und gewünschte Klangkorrekturen treffen hier zusammen. Die Entscheidung, wie weit die Eingriffe gehen sollen, ist auch eine denkmal- und klangästhetische Entscheidung, sowie eine Frage wie die Materialbeschaffenheit der jeweiligen Instrumente ist und ob die Maßnahmen in einem vernünftigen Kosten-Nutzen Verhältnis stehen.

Foto: Pfarrei St. Sebastian Lobberich



Orgelfahrt Mainz 2027

Vom Barock bis zur hochmodernen Domorgel

Martin Sonnen

Am 17. und 18. April 2027 wird es wieder eine Orgelfahrt des Bistum Aachen geben. Diesesmal ist das Ziel die Stadt und Umgebung von Mainz, welche eine sehr vielfältige Orgellandschaft zu bieten hat.

Wir werden uns die Kirche St. Stephan mit den berühmten Chagallfenstern anschauen, in der eine moderne Klais-Orgel steht, dann wird es einen Besuch in St. Ignaz mit der historischen Dreymann Orgel geben und die selten besuchte Seminarkirche wartet mit einer historischen Stumm Orgel auf unseren Besuch. Highlight wird am Samstagabend der Besuch des Dom mit der großartigen Orgelanlage sein, welche aus Orgeln der Firma Goll und Rieger besteht.

Genauere Infos werden wie gewohnt demnächst in einem Flyer veröffentlicht.



Foto: GenosseBarit, CC BY 3.0, via Wikimedia Commons

Personalia

Hans-Günther Bothe

Neuer Kirchenmusiker in Krefeld-Uerdingen



Foto: Hans-Günther Bothe

Mein Name ist Hans-Günther Bothe und ich freue mich, in der Nachfolge von Daniel Schaaf als Kirchenmusiker in St. Nikolaus für die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten verantwortlich zu sein.

Nach dem Studium der evangelischen Kirchenmusik (A) in Düsseldorf war ich zunächst 12 Jahre in der evangelischen Kirchengemeinde Uerdingen tätig, bevor ich 2008 ans Konrad-Duden-Gymnasium nach Wesel ging, um nach Referendariat und 2. Staatsexamen als Lehrer für Musik und evangelische Religion zu arbeiten.

Zu meinem Aufgabenbereich gehört u.a. die Leitung der Choralschola und des Frauenchores St. Nikolaus. Außerdem gibt es ein neues Konzertformat: Die Orgelmusik zur Marktzeit am 3. Samstag im Monat um 11 Uhr in St.Peter.

Helen Gaasbeek

Neue Kirchenmusikerin in Aachen-Nord



Foto: Helen Gaasbeek

Mein Name ist Helen Gaasbeek und seit dem 1. September 2026 arbeite ich als Kirchenmusikerin in der Kirchengemeinde „Christus unser Bruder“ in Aachen-Nord. Ich stamme ursprünglich aus den Niederlanden, lebe aber seit dem Sommer in Aachen.

Kirche und Kirchenmusik waren mir, solange ich mich erinnern kann, wichtig. Schon als kleines Mädchen wollte ich Orgel spielen. Ich war 10 Jahren in der Musikschule und hatte anschließend Privatunterricht. Ich war Chororganistin und außerdem für viele andere kirchenmusikalische Projekte in unserer Kirchengemeinde verantwortlich. Als ich in die Universität ging (erst Geschichte, später Theologie) ließ meine Leidenschaft für die Orgel jedoch nach. Ich hörte ihr immer noch gerne zu, aber ich hörte auf, selbst zu spielen. Ich konzentrierte mich mehr auf den Gesang, nahm Gesangsunterricht und sang in mehreren Chören. Und aufgrund meines Interesses an Kirchenmusik studierte ich ein Jahr lang Kirchenmusik am Konservatorium in Utrecht (in den Niederlanden ist das etwas anders organisiert) und belegte Kurse in Musikphilosophie und über den Zusammenhang zwischen Musik und Religion.

Mit einem Zeitsprung landen wir im Jahr 2023. Ich besuchte die Heiligtumsfahrt, und ich verliebte mich beim ersten Hören aufs Neue in die Orgel. So sehr, dass ich nach sehr viele Jahren selbst wieder spielen

wollte. Danach bin ich – völlig ungeplant und nicht unbedingt logisch, wenn man in Den Haag lebt – sofort in die C-Ausbildung in Aachen eingestiegen, die ich zwei Jahre später absolviert habe. Ich bin froh, dass mein Weg mit der Kirchenmusik danach weiterging und dass ich jetzt als Kirchenmusikerin arbeiten darf.

Michael Landsky

Neuer Kirchenmusiker in Würselen



Foto: Michael Landsky

Am 1. Oktober 2026 habe ich die kirchenmusikalischen Aufgaben in der Pfarrei Sankt Sebastian in Würselen übernommen und möchte mich an dieser Stelle kurz vorstellen:

Mein Name ist Michael Landsky, geboren in Bremen 1964. Während Schulausbildung und Kirchenmusikstudium (B-Examen Bremen 1986, A-Examen Düsseldorf 1993) war ich in Bremen (Bistum Osnabrück), Iserlohn-Letmathe (Erzbistum Paderborn), in Meerbusch-Osterath (Bistum Aachen) und dann 31 Jahre lang als Regionalkantor für das Kreisdekanat Rhein-Kreis Neuss (Erzbistum Köln) tätig.

Ich freue mich nun auf die kirchenmusikalischen Aufgaben in Würselen und die damit verbundene Mitarbeit im Bistum Aachen. Ich konnte in den ersten Wochen bereits viele gute Erfahrungen sammeln und freue mich sehr über die gute Unterstützung durch das Pastoralteam, die Chormitglieder (Kinderchor, Jugendschola und Kirchenchor) und vieler aktiver

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Gemeindemitglieder. Ich lade Sie alle ein, im Bereich der Kirchenmusik mitzugestalten, zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen!

Michael Taxer

Neuer Kirchenmusiker in Lobberich

Michael Taxer



Foto: Michael Taxer

Kantor Michael Taxer erhielt bereits mit fünf Jahren seinen ersten Klavierunterricht und trat mit acht Jahren zum ersten Mal öffentlich auf. Während seiner Zeit an der Musikschule Mönchengladbach nahm er an nationalen und internationalen Wettbewerben teil, bei denen er mehrmals erste Preise gewann, sei es im Klaviersolo, sei es in der Kammermusik.

Sein Interesse galt aber auch schon früh der Kirchenmusik. Regelmäßig begleitete und dirigierte er Chöre in Messen und Konzerten seit seinem 16. Lebensjahr. Nach dem Abitur in Mönchengladbach studierte Michael Taxer zunächst Klavier an der Musikhochschule Westfalen-Lippe in Dortmund. 1985 erhielt er Unterricht bei Professor Peter Feuchtwanger/ London und studierte in Pescare Kammermusik bei Professor Romeo Tudorache. Von 1993 - 1999 studierte er Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf, wo er sein Kantorenexamen ablegte. Zu dieser Zeit reichte sein Engagement schon über Mönchenglad-

bach hinaus. So war er von 1996 - 2000 ständiger Chorrepetitor bei den Chören an St. Maximilian und des Städtischen Musikvereins. Zur gleichen Zeit war er aber auch Assistent des Basilikaorganisten Professor Wolfgang Seifen an St. Marien zu Kevelaer. Zweimal war er Stipendiat des Landes Nordrhein-Westfalen für die 11. und 12. Orgelakademie in Altenberg bei Köln, und nahm an Literatur- und Improvisationskursen für Orgel von Daniel Roth/Paris, Michel Bouvard/Toulouse und Phillipe Lefébre/Lyon teil. Seine Konzerte führen Michael Taxer immer wieder ins In- und Ausland, bei denen er neben der Literatur immer wieder die hohe Kunst der Improvisation pflegt.

Vom 01. Mai 2001 bis 30. September 2026 war Michael Taxer Kantor an St. Marien in Heilbad Heiligenstadt und seit dem 1. August 2003 Regionalkantor für das Eichsfeld in Thüringen. In Heilbad Heiligenstadt initiierte er den Orgelherbst. Außerdem gründete er den Förderverein "Freunde der Kirchenmusik im Eichsfeld e.V." .

Für die Vesper mit Papst Benedikt XVI. in Etzelsbach September 2011 schrieb er den Großteil der Musik (Intrada, Psalmen, Magnificat etc.). Quasi im Gegenbesuch der Eichsfelder Kirchenchöre im Oktober 2011 trug er die Verantwortung für die musikalische Durchführung der Messe mit den Chören wie an der Orgel im Petersdom in Rom. Gleiches gilt auch für die Fahrt der Eichsfelder Kirchenchöre nach Krakau im August 2013, wo die Messe in der Karkauer Marienkirche stattfand.

Nach dem Besuch Papst Benedikt XVI. wurde Michael Taxer von Bischof Wanke zum Kirchenmusikdirektor ernannt.

Seit dem 01. Oktober 2026 ist er wieder am Niederrhein als Kantor an St. Sebastian/ Lobberich tätig.

Kirchenmusiker Norbert Hoersch verstorben

Andreas Hoffmann



Foto: Angehörige

Am 15. November 2026 verstarb unerwartet im Alter von nur 57 Jahren Kirchenmusiker Norbert Hoersch.

Norbert Hoersch legte sein C-Examen am Gregoriushaus in Aachen ab. Eine Zeit, an die er sich immer gerne als sein "Studium" erinnerte. Er war seit 1994 Kirchenmusiker in St. Severin Weisweiler und prägte mit seiner offenen und freundlichen Art über Jahrzehnte die gesamte Kirchenmusik in der Gemeinde. Dabei sah er seine Arbeit immer unter einem tieferen, seelsorgerischen Aspekt - er verstand die verbindende Kraft von Kirchenmusik.

Das zeigte er vor allem in der Chorarbeit, wo er sich sehr um das Zwischenmenschliche bemühte: Krankenbesuche, Singen im Altenheim, Geselligkeit bei Chorausflügen und Festen.

In der Gemeinde Weisweiler und bis zuletzt auch im neu errichteten Pastoralen Raum Eschweiler war Norbert Hoersch über alle Professionen hinweg sehr geschätzt. Er arbeitete auch wegen gesundheitlicher Einschränkungen zuletzt nicht nur als Organist und Chorleiter, sondern auch im Pfarrbüro, Pastoralteam und im Rat der Katholischen Kirche Eschweiler.

Wir danken Norbert für sein Dasein. Ruhe in Frieden.

Fortbildung

Werkwoche für Kirchenmusik 2027

Neue Impulse für die kirchenmusikalische Praxis

Vom 11. bis 13. Februar 2027 lädt der Fachbereich Kirchenmusik im Bistum Aachen die hauptberuflichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker zur fünften für Kirchenmusik in die Bischöfliche Akademie Aachen ein. Nach der ausgesprochen positiven Resonanz auf die vergangenen Werkwochen dürfen sich die Teilnehmenden auch diesmal auf ein abwechslungsreiches Programm mit musikalischen, fachlichen und spirituellen Impulsen freuen.

Als Hauptreferentin konnte die international gefragte dänische Chorleiterin, Komponistin und Arrangeurin Tine Fris-Ronsfeld gewonnen werden. Mit ihrer ansteckenden Begeisterung für das gemeinsame Singen, ihrer stilistischen Vielseitigkeit und ihren kreativen Methoden der Chorarbeit wird sie neue Anregungen für die eigene musikalische Praxis vermitteln. Im Mittelpunkt stehen dabei die Freude am Singen, die lebendige Arbeit mit Chören und das Entdecken neuer musikalischer Ausdrucksmöglichkeiten.

Ergänzt wird das musikalische Programm durch zwei Workshops zum Thema Künstliche Intelligenz. Während sich ein Workshop mit den praktischen Einsatzmöglichkeiten von KI in der Presse- und Öffentlichkeitsar-

beit beschäftigt, stehen im zweiten Workshop rechtliche Fragestellungen rund um den Einsatz künstlicher Intelligenz im Mittelpunkt.

Gemeinsam gefeierte Tagzeitenliturgien geben den Tagen einen spirituellen Rahmen und eröffnen Raum, Musik nicht nur als berufliche Aufgabe, sondern auch als Ausdruck des eigenen Glaubens zu erleben.



Foto: Tine Fris-Ronsfeld

Nicht zuletzt lebt die Werkwoche vom kollegialen Austausch, von gemeinsamen Gesprächen und der Gelegenheit, abseits des beruflichen Alltags neue Perspektiven zu entwickeln. Die fünfte Werkwoche verspricht damit erneut eine bereichernde Verbindung von musikalischer Fortbildung, fachlicher Auseinandersetzung und persönlicher Begegnung.

Anmeldungen sind ab sofort bei Rosi Wieland unter rosi.wieland@bistum-aachen.de möglich. Der Eigenanteil beträgt wie in den vergangenen Jahren 90€. Die Werkwoche richtet sich an hauptberufliche Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker; die Veranstaltungstage werden als Fortbildung anerkannt. Weitere Informationen zum Programm und zum Ablauf folgen in Kürze.

„Musik trifft Wort“ 2027

Einfach beten



Foto: Hélder Carvalho (Kunstwerk) / Peter Weidemann (Foto)
In: Pfarrbriefservice.de

Beten gehört zu den grundlegenden Ausdrucksformen unseres Glaubens. Doch wie beten wir eigentlich? Welche Bedeutung haben Worte, Musik, Stille und persönliche Erfahrungen für unser Gebet? Und wie können wir Menschen neue Zugänge zum Beten eröffnen?

Diesen Fragen widmet sich der nächste Werktag „Musik trifft Wort“, zu dem der Fachbereich Kirchenmusik im Bistum Aachen am Samstag, 27. Februar 2027, in das Pfarrzentrum St. Mariä Empfängnis in Willich-Neersen einlädt. Unter dem Leitgedanken „einfach beten“ stehen die vielfältigen Formen des persönlichen und gemeinschaftlichen Gebets im Mittelpunkt.

Nach einem gemeinsamen Einstieg eröffnet ein abwechslungsreiches Workshopangebot unterschiedliche Perspektiven auf das Beten. Unter dem Titel „Mit Leib und Seele“ wird das Gebet als ganzheitliches Tun erfahrbar. „Darüber sprech’ ich selten: Beten“ lädt dazu ein, persönliche Erfahrungen auszutauschen und über einen Grundvollzug des Glaubens ins Gespräch zu kommen. Der Workshop „Beten mit der Bibel“ stellt verschiedene Möglichkeiten vor, biblische Texte für das persönliche und liturgische Gebet zu erschließen.

Auch die Musik erhält ihren eigenen Raum: Unter dem Titel „Wo die Sprache aufhört, fängt die Musik an“ können die Teilnehmenden entdecken, wie Musik selbst zum Gebet werden kann – zwischen Gesang und Stille, Klang und innerer Sammlung.

Eine gemeinsame Wortgottesfeier unter dem Leitgedanken „Einfach beten“ bildet den Abschluss des Tages.

Wie schon bei den vergangenen Werktagen bietet „Musik trifft Wort“ neben fachlichen und praktischen Anregungen auch Gelegenheit zum Austausch und zur Begegnung. Eingeladen sind alle, die sich mit der Gestaltung von Gottesdiensten beschäftigen, musikalisch oder liturgisch tätig sind oder neue Impulse für das eigene Beten suchen.

Der Werktag beginnt um 9:30 Uhr und endet gegen 15:45 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldungen sind ab sofort bis zum 13. Februar 2027 bei Rosi Wieland unter rosi.wieland@bistum-aachen.de möglich. Bei der Anmeldung können die gewünschten Workshops für den Vormittag und den Nachmittag angegeben werden.



Tag der Ehemaligen

Freitag
19. Februar
2027
17 Uhr

Wir freuen uns, dass wir wieder die Gelegenheit haben, ehemalige Teilnehmerinnen und Teilnehmer der kirchenmusikalischen C-Ausbildung zusammenzubringen, miteinander ins Gespräch zu kommen und gemeinsam einen besonderen Abend zu verbringen.

Zu Beginn erwartet uns eine besondere Domführung. Dabei werden wir nicht nur die bekannten Sehenswürdigkeiten dieses beeindruckenden Bauwerks entdecken, sondern auch einen Blick hinter die Kulissen werfen.

Nach der Schließung des Doms geht es hoch zur großen Domorgel. Dort entdecken wir das Instrument aus nächster Nähe und bekommen einen Einblick in seine Besonderheiten und vielfältigen klanglichen Möglichkeiten geben. Dabei wird auch Gelegenheit sein, Fragen zu stellen und die Orgel einmal aus einer Perspektive kennenzulernen, die sonst nur wenigen vorbehalten ist.

Wir bitten um eine Anmeldung bis spätestens 1. Februar 2027 bei Rosi Wieland unter rosi.wieland@bistum-aachen.de.

Wir freuen uns auf einen interessanten Abend, viele bekannte Gesichter und ein Wiedersehen im Aachener Dom!

Foto: Andreas Hoffmann

Rezensionen

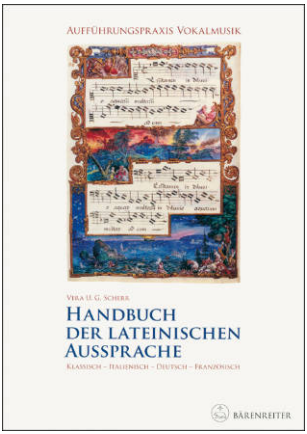
Latein ist nicht gleich Latein

Vera U. G. Scherr

Handbuch der lateinischen Aussprache

Aufführungspraxis Vokalmusik. Klassisch – Italienisch – Deutsch – Französisch

Bärenreiter-Verlag, BVK02214, Preis 51€



Hand aufs Herz: Wer ändert mit seinem Chor eigentlich die Lateinaussprache, wenn nach Palestrina plötzlich Bruckner auf dem Notenpult liegt? Meistens greifen wir auf die Aussprache zurück, die uns selbst vertraut ist, die der Chor kennt und die wir irgendwann einmal gelernt haben. Das funktioniert in der Praxis meistens gut. Aber ist es tatsächlich immer die passende Lösung?

Genau an diesem Punkt setzt Vera U. G. Scherrs Handbuch der lateinischen Aussprache an. Denn die eine lateinische Aussprache, die für Musik aller Epochen und Länder gleichermaßen gelten könnte, gibt es nicht. Scherr beschäftigt sich mit

vier unterschiedlichen Traditionen: der klassisch restituierten sowie der italienischen, deutschen und traditionellen französischen Aussprache des Lateinischen.

Dabei geht das Buch weit über eine Sammlung von Ausspracheregeln hinaus. Nach einer Einführung und einem „Rundflug" durch 2000 Jahre Latein und Europa widmet sich Scherr zunächst der Beschreibung und Einteilung der Laute. Es folgen die einzelnen Aussprachetraditionen, ergänzt durch Transkriptionsbeispiele, Bibliographien, Register und eine vergleichende Synopsis. So lässt sich das Buch sowohl zur vertieften Beschäftigung mit dem Thema als auch als Nachschlagewerk nutzen.

Für uns Kirchenmusiker ist besonders interessant, dass die Frage der Aussprache unmittelbar mit der Aufführungspraxis verbunden wird. Bei Besetzung, Artikulation, Instrumentarium oder Tempo sind wir gewohnt, nach Entstehungszeit und -ort eines Werkes zu fragen. Bei der Sprache sind wir dagegen mitunter erstaunlich pragmatisch: Ein einmal erlerntes „Kirchenlatein" wird auf sehr unterschiedliches Repertoire angewandt.

Besonders anschaulich wird das in den Transkriptionsbeispielen, in denen unterschiedliche Aussprachemöglichkeiten vertrauter lateinischer Texte gegenübergestellt werden. Was zunächst nach einem eher theoretischen Thema klingt, bekommt damit schnell einen Bezug zur eigenen Probenarbeit.

Gerade die ausführliche Beschäftigung mit der deutschen Lateinaussprache dürfte für viele Kirchenmusiker spannend sein. Scherr zeichnet ihre Entwicklung über mehrere Jahrhunderte nach und zeigt, dass auch das im deutschsprachigen Raum gesungene Latein einer eigenen Tradition folgte. Wer gewohnt ist, lateinische Vokalmusik weitgehend mit einer einheitlichen, italienisch geprägten Aussprache zu singen, findet hier einigen Stoff zum Nachdenken.

Denn unterschiedliche Vokale und Konsonanten verändern nicht nur den Klang einzelner Wörter. Sie wirken sich auf Artikulation, Textverständlichkeit und letztlich auf den gesamten Chorklang aus. Die Wahl der Aussprache kann damit durchaus Teil der musikalischen Interpretation eines Werkes sein.

Natürlich stellt sich im kirchenmusikalischen Alltag die Frage, wie weit wir diese Differenzierungen tatsächlich umsetzen wollen. Mit einem Laienchor und begrenzter Probenzeit wird man kaum bei jedem Werk sämtliche historischen Besonderheiten der Aussprache erarbeiten. Das muss aber auch gar nicht der Anspruch sein. Der Gewinn des Buches liegt vielmehr darin, unterschiedliche Möglichkeiten kennenzulernen und Entscheidungen bewusster treffen zu können.

Scherrs Handbuch der lateinischen Aussprache ist mit seinen über 250 Seiten kein kleines Regelheft für die Chortasche, sondern ein Buch zum Nachschlagen und Vertiefen – und vermutlich auch zum gelegentlichen Festlesen. Man beginnt vielleicht mit einer konkreten Aussprachefrage und landet unvermittelt bei grundsätzlichen Überlegungen zur eigenen Aufführungspraxis.

Vielleicht ist genau das seine Stärke: Die Frage lautet anschließend nicht mehr nur „Wie spricht man Latein richtig aus?“, sondern vielmehr „Wie soll das Latein in diesem Werk klingen?“

Friederike Braun

Come on – keep singing!

Band 2 – Vielseitige Chormusik für die Praxis

Das Jugendchorbuch für gemischte Stimmen (SAM)

Strube Verlag, VS 4352
Preis Klavierausgabe 49€, Chorausgabe 22€



Mit dem zweiten Band von Come on – keep singing! liegt eine gelungene Fortsetzung des Jugendchorbuchs vor, die das gängige Repertoire für gemischte Jugendchöre sinnvoll erweitert. Die Sammlung überzeugt durch ihre stilistische Vielfalt und bietet abwechslungsreiche Literatur

für die Gestaltung von Gottesdiensten und Konzerten.

Eine besondere Stärke des Bandes liegt in den gelungenen dreistimmigen Arrangements für Sopran, Alt und Männerstimme (SAM). Sie berücksichtigen die stimmlichen Voraussetzungen von Jugendchören und ermöglichen auch mit einer kleineren oder unausgewogenen Besetzung überzeugende musikalische Ergebnisse. Die Sätze sind abwechslungsreich gestaltet und bieten interessante Möglichkeiten, unterschiedliche musikalische Ausdrucksformen zu erarbeiten.

Die stilistische Bandbreite reicht über verschiedene Epochen und Musikrichtungen und eröffnet die Möglichkeit, das Repertoire über die häufig gesungene Jugendliteratur hinaus zu erweitern. Die sorgfältig ausgearbeiteten Arrangements sind dabei nicht nur musikalisch ansprechend, sondern auch gut in der chorpraktischen Arbeit einsetzbar.

Auch wenn die Sammlung ausdrücklich für Jugendchöre konzipiert wurde, ist sie keineswegs auf diese Altersgruppe beschränkt. Viele der Sätze eignen sich ebenso für (Kirchen)Chöre, die in dreistimmiger Besetzung singen. Gerade für Ensembles, denen keine ausgewogene vierstimmige Besetzung zur Verfügung steht, eröffnet der Band interessante Möglichkeiten.

Insgesamt ist Come on – keep singing! Band 2 eine empfehlenswerte Ergänzung der vorhandenen Chorliteratur, die durch ihre musikalische Vielseitigkeit und ihre flexible Einsetzbarkeit überzeugt.

Friederike Braun

chorissimo! red

Vielseitiges Repertoire für junge Stimmen

Herausgegeben von Klaus K. Weigele und Christine Wetzel

Carus-Verlag, Carus 2.207/00
Preis Hauptband 28,00 €, editionCHOR ab 11,60€



Mit chorissimo! red ist ein vielseitiges und praxisnahes Chorbuch erschienen, das sich besonders für ältere Kinderchorgruppen und gleichstimmig singende Jugendchöre eignet. Die Sammlung umfasst rund 45 Lieder und Arrangements aus unterschiedlichen Stilrichtungen und bietet eine abwechslungsreiche Mischung aus traditionellen Liedern, internationalen Songs, Popklassikern und neuen Kompositionen. Bekannte Titel wie „Über den Wolken", „Imagine" oder „Major Tom" stehen neben weniger vertrauter Literatur und laden dazu ein, musikalisch Neues zu entdecken.

Eine besondere Stärke des Bandes liegt in den gelungenen Arrangements, die einen schrittweisen Einstieg in das mehrstimmige Singen ermöglichen. Viele Stücke lassen sich zunächst einstimmig erarbeiten und anschließend durch zusätzliche Stimmen, Ostinati oder rhythmische Elemente erweitern. So können die Sängerinnen und Sänger behutsam an die Zweistimmigkeit herangeführt werden, ohne dass die musikalischen Ergebnisse an Attraktivität verlieren. Gerade für Chöre, die erste Erfahrungen mit mehrstimmiger Literatur sammeln, ist dies ein großer Gewinn.

Ergänzt wird die Sammlung durch Kanons, Warm-ups und Anregungen zur Bodypercussion, die sich gut in die regelmäßige Probenarbeit integrieren lassen. Auch die verfügbaren Audioaufnahmen und Übetracks bieten hilfreiche Unterstützung bei der Einstudierung.

Der Schwerpunkt liegt deutlich auf weltlicher Chorliteratur. Für die unmittelbare Verwendung in der Liturgie ist der Band daher nur einge-

schränkt geeignet. Umso interessanter ist er jedoch für die allgemeine chorische Bildungsarbeit, für Konzerte und andere Auftritte außerhalb des Gottesdienstes.

Insgesamt überzeugt chorissimo! red durch eine abwechslungsreiche Literaturauswahl, gut singbare Arrangements und einen durchdachten methodischen Aufbau. Ein empfehlenswertes Chorbuch für alle, die mit älteren Kindern und Jugendlichen arbeiten und das mehrstimmige Singen auf motivierende Weise entwickeln möchten.

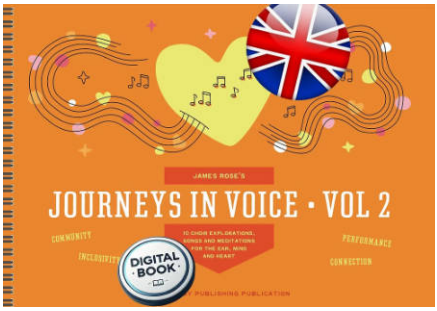
Friederike Braun

James Rose

Journeys in Voice Vol 1 & 2

Kreative Impulse für die Chorprobe

Singergy Publishing, Preis je 29,30 €



Mit den beiden Bänden Journeys in Voice legt James Rose eine vielseitige Sammlung kreativer Übungen und musikalischer Experimente für die Chorarbeit vor. Im Mittelpunkt stehen kurze musikalische Patterns und Loops, die schrittweise miteinander kombiniert und zu überraschenden Klanggebilden entwickelt werden. Dabei werden nicht nur das Gehör und das rhythmische Empfinden geschult, sondern auch die Kreativität und das gemeinsame musikalische Erleben gefördert.

Besonders überzeugend ist die Praxistauglichkeit der beiden Bände. Viele der Übungen lassen sich hervorragend zum Einsingen einsetzen und bieten eine willkommene Abwechslung zu traditionellen Stimmbildungsübungen. Die kreativen Ideen sind methodisch durchdacht, anschaulich aufbereitet und ermöglichen einen unkomplizierten Einstieg.

Hörbeispiele und Videos, die über QR-Codes abrufbar sind, erleichtern die Vorbereitung und praktische Umsetzung zusätzlich.

Ein besonderer Vorzug ist die große Bandbreite der Einsatzmöglichkeiten: Vom Kinderchor über den Jugendchor bis hin zum Kirchenchor finden sich für nahezu alle Altersgruppen geeignete Übungen und Anregungen. Die beiden Bände bieten zahlreiche Impulse, um gewohnte Probenabläufe aufzubrechen, neue Klangmöglichkeiten zu entdecken und die Sängerinnen und Sänger auf spielerische Weise zum bewussten Hören und gemeinsamen Musizieren anzuregen. Eine gelungene und empfehlenswerte Bereicherung für die chorleiterische Praxis.

Friederike Braun

Christopher Tambling

Sonne der Gerechtigkeit

für SATB und Orgel oder SATB Streicher und Orgel

Butz Verlag, BU 3170
Preis Partitur 18€, Chorpartitur 1,30€
Stimmen für Streicher und Orgel



Die groß angelegten Liedkantate von Christopher Tambling über das bekannte Gottesloblied „Sonne der Gerechtigkeit“ (GL 481) entstand als Auftragskomposition für die 1000 – Jahr - Feier des Bamberger Doms. Entsprechend festlich ist die vorgesehene Instrumentierung der 7 Strophen für großes Orchester, Orgel und gemischten Chor mit Oboen, Hörnern, Trompeten, Pauken und Streichern. Eine Aufführung mit Orgelbegleitung ermöglicht aber ebenso eine Realisierung auch in bescheidenerem Rahmen, die, sofern Sie ein festliches Stück in typisch englischem Stil suchen, sehr lohnt. Geschickt versteht es Tambling die Strophen sehr farbig und abwechslungsreich zu

instrumentieren. Neben der großen Instrumentierung in den Rahmenstrophen werden die Strophen 2 und 4 im blockartigen Choralsatz von den Streichern und Orgel begleitet, die Strophen 3 und 5 erfahren eine Belebung durch einen konzertierenden Orgelsatz, der aber wie auch der Chorsatz praxisorientiert mittelschwer gestaltet ist. Typisch englisch bietet die Schlußstrophe eine Oberstimme, die effektvoll dem Chorsatz eine festliche Klangkrone aufsetzt. Die Kantate endet, wie könnte es anders sein, mit einer festlichen Coda, die das fanfarenartige Kopfmotiv des Liedes aufgreift. Das Stück wird seine Wirkung nicht verfehlen und dürfte allen Beteiligten Spaß machen zu musizieren.

Michael Hoppe

Patrick Dehm / Joachim Raabe (Hrsg.)

Eine Handbreit bei dir

Chorausgabe Band 4
Vierstimmige Psalmvertonungen

Dehm Verlag, Edition DV 67/04, Preis 14,95€, Staffelpreise ab 12,95€



Mit dem vierten Band der Chorausgabe Eine Handbreit bei dir setzt der Dehm-Verlag seine Sammlung zeitgemäßer Psalmvertonungen fort. Der neue Band umfasst 33 mehrstimmige Chorsätze und Arrangements zu ausgewählten Liedern des gleichnamigen Psalmliederbuchs.

Die Sammlung überzeugt durch ihre musikalische und stilistische Vielfalt. Die Psalmen werden in eine zeitgemäße musikalische Sprache übertragen, ohne dabei ihre inhaltliche Tiefe und Ausdruckskraft zu verlieren. Die abwechslungsreichen vierstimmigen Sätze sind musikalisch ansprechend gestaltet und zeichnen sich durch ihre gute Singbarkeit aus. Sie bieten vielfältige Möglichkeiten, das Repertoire der kirchenmusikalischen Chorarbeit zu erwei-

tern.

Besonders hervorzuheben sind die vielseitigen liturgischen Einsatzmöglichkeiten. Ob Eucharistiefeier, Wort-Gottes-Feier, Andacht oder musikalisch gestaltetes Abendgebet – die Stücke lassen sich in ganz unterschiedlichen Gottesdienstformen sinnvoll einsetzen. In Verbindung mit dem einstimmigen Liederbuch ergeben sich zudem gute Möglichkeiten, Chor und Gemeinde musikalisch miteinander zu verbinden.

Eine empfehlenswerte Fortsetzung der Reihe, die das Repertoire für die liturgische Chorarbeit bereichert und neue Zugänge zum Singen und Beten mit den Psalmen eröffnet.

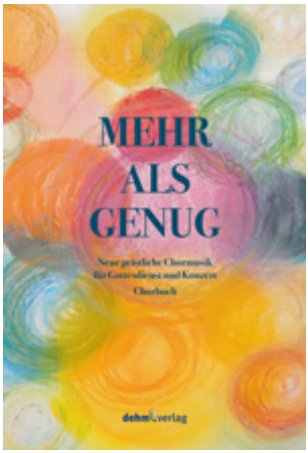
Friederike Braun

Neue Impulse für die liturgische Chorarbeit

Patrick Dehm (Hrsg.)

Mehr als genug – Chorbuch

Dehm Verlag, Edition DV 132, Preis 16,95€, Staffelpreise ab 14,95€



Mit dem Chorbuch Mehr als genug legt der Dehm-Verlag eine Sammlung mit 33 Chorsätzen vor, die das Repertoire für die kirchenmusikalische Praxis bereichert. Die Stücke greifen unterschiedliche Themen des Glaubens und des christlichen Lebens auf und bieten vielfältige Möglichkeiten zur musikalischen Gestaltung von Gottesdiensten.

Die Sätze sind ansprechend gestaltet und zeichnen sich durch ihre gute Singbarkeit aus. Ihre Stärke liegt vor allem im liturgischen Einsatz: Ob Eucharistiefeier, Wort-Gottes-Feier, Andacht oder musikalisches Abendgebet – die Sammlung bietet zahlreiche Anregungen für eine abwechslungsreiche musikalische Gestaltung. Auch für Evensongs und neue,

experimentellere Gottesdienstformate finden sich passende Stücke.

Weniger als konzertantes Repertoire gedacht, überzeugt die Sammlung vor allem durch ihre Praxisnähe und ihre vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten. Ein empfehlenswertes Chorbuch für alle, die auf der Suche nach neuen musikalischen Impulsen für die liturgische Chorarbeit sind.

Friederike Braun

Oliver Gies

Weihnachtsklassiker in neuen Arrangements

Für gemischten Popchor (SAM) und für Frauen-Popchor (SSA)
Gustav Bosse Verlag, BE00694, Preis 17,95 €



Bekannte Weihnachtslieder einmal anders: Mit Weihnachtsklassiker in neuen Arrangements legt Oliver Gies zwei Sammlungen vor, die sieben traditionelle Weihnachtslieder in einem frischen musikalischen Gewand präsentieren. Die Bearbeitungen sind sowohl für gemischten Chor (SAM) als auch für Frauenchor (SSA) erhältlich.

Gies greift dabei auf unterschiedliche Stilrichtungen zurück und verbindet traditionelle Melodien mit Elementen aus Pop, Swing, Latin, Blues und Gospel. So erhalten vertraute Lieder wie „Es ist ein Ros entsprungen", „Macht hoch die Tür" oder „Vom Himmel hoch" neue klangliche Facetten, ohne ihren ursprünglichen Charakter zu verlieren.

Die dreistimmigen Arrangements sind gut singbar und zugleich klanglich reizvoll gestaltet. Besonders erfreulich ist, dass die einzelnen Stimmen musikalisch eigenständig geführt werden und nicht lediglich eine Stimme die Melodie trägt, während die anderen begleiten. Die überschaubaren

Anforderungen ermöglichen eine unkomplizierte Erarbeitung und machen die Sammlungen für unterschiedliche Chorbesetzungen interessant.

Die Stücke eignen sich sowohl für die musikalische Gestaltung von Advents- und Weihnachtsgottesdiensten als auch für Konzerte. Gerade die stilistische Vielfalt bietet schöne Möglichkeiten, vertraute Weihnachtslieder neu zu entdecken und abwechslungsreiche Programme zusammenzustellen.

Zwei empfehlenswerte Sammlungen, die mit frischen musikalischen Ideen und guter Praxistauglichkeit überzeugen.

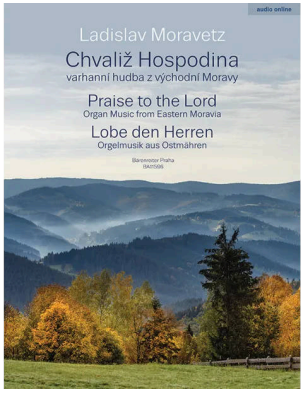
Friederike Braun

Ladislav Moravetz

Lobe den Herren

Orgelmusik aus Ostmähren

Bärenreiter BA11596D, Preis 21,95€



Eine reizvolle Entdeckung: Orgelmusik aus Ostmähren

Der Titel macht neugierig: Orgelmusik aus Ostmähren ist hierzulande bislang eher wenig bekannt. Das tschechische Gebiet, das im Osten an die Slowakei und im Süden an Niederösterreich grenzt, weckt dabei nicht zuletzt die Frage, was das besondere Lokalkolorit dieser regional verwurzelten Musik auszeichnet.

Beim Kennenlernen der Kompositionen von Moravetz treten durchaus charakteristische slawische Einflüsse hervor, die sich nicht selten in einer leicht melancholischen Tonsprache äußern. Zugleich begegnet man Formprinzipien aus vergangenen Epochen. Die musikalische Sprache bleibt dabei überwiegend traditionell geprägt und orientiert sich eher an einer konsonanten, dreiklangbezogenen Harmonik als an explizit disso-

nanten oder avantgardistischen Ausdrucksmitteln.

Besonders reizvoll wird diese Verbindung dort, wo traditionelle Choralmelodien mit Elementen des regionalen musikalischen und kulturellen Erbes verknüpft werden. Originelle und zugleich überzeugende Beispiele hierfür sind das Choralvorspiel zu „Nun danket alle Gott" in Gestalt einer slawischen Ouvertüre sowie die ausgesprochen charmante Hochzeitsouvertüre „Komm, Herr, segne uns". Gerade solche Bearbeitungen eröffnen einen interessanten und eigenständigen Zugang zur Verbindung von kirchenmusikalischer Tradition und regionaler Klangkultur.

Insgesamt eine ausgesprochen reizvolle und empfehlenswerte Notenausgabe, die einen bislang wenig beachteten musikalischen Kulturraum erschließt und mit interessanten kompositorischen Entdeckungen aufwartet. Auch die gewohnt hochwertige und sorgfältige Edition des Bärenreiter-Verlags trägt dazu bei, dass diese Ausgabe eine Bereicherung für die Orgelliteratur darstellt.

Michael Hoppe

Elementares musizieren – ganz ohne Vorkenntnisse

Eberhard Malitius

Elementares Musizieren

Ein Arbeitsbuch für Altenheime, Seniorengruppen, Kirchengemeinden, Kindergärten und Schulen
Strube Verlag, VS 5186, Preis 15,00 €



Musizieren ohne Notenkenntnisse, ohne instrumentale Vorerfahrung und ohne Angst vor falschen Tönen – diesen Ansatz verfolgt Eberhard Malitius in seinem Arbeitsbuch Elementares Musizieren. Bereits auf dem Deckblatt wird ausdrücklich auf die breite Zielgruppe hingewiesen: Das Konzept eignet sich für Altenheime, Senio-

rengruppen, Kirchengemeinden, Kindergärten und Schulen. Ein bemerkenswerter Ansatz, der Menschen unterschiedlichster Altersgruppen und Lebenssituationen anspricht und neugierig macht. Entwickelt wurde das Konzept aus der langjährigen ehrenamtlichen musikalischen Arbeit des Autors in einer Pflegeeinrichtung.

Im Mittelpunkt stehen zwei grundlegende musikalische Elemente: Rhythmus und Pentatonik. Sprachrhythmen schaffen einen gemeinsamen Puls, während die Beschränkung auf fünf Töne ein freies Zusammenspiel ermöglicht. Unterschiedliche Instrumente, darunter Schlaginstrumente, Xylophone und Metallophone, eröffnen vielfältige Möglichkeiten des gemeinsamen Musizierens.

Zu Beginn stellt der Autor einen klar strukturierten Ablauf für eine Musiziereinheit vor. Die einzelnen Bausteine werden anschließend erläutert und durch zahlreiche konkrete Beispiele und Anregungen ergänzt. Auch Hinweise zur Auswahl und zum Einsatz der Instrumente kommen nicht zu kurz. Gerade für Menschen mit wenig Erfahrung in der Anleitung musikalischer Gruppen bietet diese übersichtliche und praxisorientierte Herangehensweise eine wertvolle Hilfestellung.

Der Ansatz erfordert zunächst die Bereitschaft, sich auf diese Form des Musizierens einzulassen und mit den vorgestellten Methoden auseinanderzusetzen. Wer sich darauf einlässt, findet jedoch eine Fülle interessanter Anregungen für ganz unterschiedliche Gruppen und Altersstufen.

Besonders eindrücklich sind die persönlichen Erfahrungen, die Malitius im Nachwort aus seiner musikalischen Arbeit mit Menschen mit Demenz schildert. Sie verdeutlichen, dass gemeinsames Musizieren weit über das Erlernen musikalischer Fähigkeiten hinausgeht und Begegnung, Ausdruck und Teilhabe ermöglichen kann.

Ein interessantes und praxisnahes Arbeitsbuch, das Mut macht, auch ohne umfangreiche musikalische Vorkenntnisse gemeinsam mit anderen Menschen musikalisch aktiv zu werden.

Friederike Braun

Service

Adressen

Fachbereich Kirchenmusik

Fachbereich Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat

DKMD Prof. i.K. Michael Hoppe
Klosterplatz 7
52062 Aachen
E-Mail: michael.hoppe@bistum-aachen.de
Telefon: 0241/452-525

Sekretariat des Fachbereichs

Rosi Wieland
E-Mail: rosi.wieland@bistum-aachen.de
Telefon: 0241/452-455

Regionalkantorinnen & Regionalkantoren

Region Aachen Stadt

Thomas Linder
Aachener Straße 219
52076 Aachen
E-Mail: thomas.linder@bistum-aachen.de
Telefon: 02408 9379896

Region Aachen Land

Andreas Hoffmann
Ningbostraße 44
52078 Aachen
E-Mail: andreas.hoffmann@bistum-aachen.de
Telefon: 0241 55947960 oder 0170 3836904

Region Düren

Carlos Reigadas
Pfarre St. Lukas
Annaplatz 8
52349 Düren
E-Mail: carols.reigadas@st-lukas.de
Telefon: 0176 42833100

Region Eifel

Holle Goertz
Markscheide 15
53925 Kall
E-Mail: holle.goertz@bistum-aachen.de
Telefon: 02441 777490

Region Heinsberg

Alexander Müller
Kath. Propsteigemeinde St. Gangolf
Hochstraße 20
52525 Heinsberg
E-Mail: alexander.mueller@bistum-aachen.de
Telefon: 0176 12539008

Region Kempen-Viersen

Friederike Braun
Hülsdonkstraße 11
47877 Willich
E-Mail: rikebraun@gmx.de
Telefon: 02154 4761750

Region Krefeld

Niklas Sauer-Piel
Büro der Regionen
Dionysiusplatz 22
47798 Krefeld
E-Mail: niklas.piel@bistum-aachen.de
Telefon: 02151 65686-17

Region Mönchengladbach

Martin Sonnen
Rheydter Straße 171a
41352 Korschenbroich
E-Mail: martin.sonnen@gdg-korschenbroich.de
Telefon: 02161 6851220

Weitere Adressen

Diözesancäcilienverband im Bistum Aachen

Diözesanpräsides: Pfr. Dr. Peter Dückers
Anträge über den Fachbereich Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat möglich

Diözesane kirchenmusikalische Notenbibliothek

Katechetisches Institut / Diözesanbibliothek (Haus Eich)
Eupener Straße 132
52066 Aachen
Öffnungszeiten nach Vereinbarung
Kontakt
Prof. Dr. Norbert Jers
E-Mail: n.jers@t-online.de
Telefon: 0173/5158941

